Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1940

29.7.1940 (No. 184)

Visual Library

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei u. Verlag GmbH., Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und Handels-Zeitung — Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM mit der „BP-Sonntagspost". Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezieher durch Boten 1,70 RM einschl. 11,7 Pfg. Beförderungs-Gebühr, zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezieher 2,06 RM einschließlich 22,8 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 36 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Letzten. — Anzeigenpreis: S. Zt. Preisliste Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B.

56. Jahrgang / Nummer 184 — Karlsruhe, Montag, den 29. Juli 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Neuordnung des Balkanraumes vorbereitet

Nach den Besprechungen mit den rumänischen, bulgarischen und slowakischen Staatsmännern – „Lösung der offenen Balkanfragen durch die Vernünftigkeit der betroffenen Partner" – Deutschlands Interessen wirtschaftlich bedingt

Salzburg, 29. Juli. Nachdem die rumänischen Staatsmänner Gigurtu und Manoilescu am Freitag nach Rom abgereist waren, empfing der Führer am Samstagnachmittag in Gegenwart des Reichsaußenministers den bulgarischen Ministerpräsidenten Filoff und den bulgarischen Minister des Aeußern, Popoff. Die Besprechung, bei der der bulgarische Gesandte in Berlin, Dragonoff, und der deutsche Gesandte in Sofia zugegen waren, verlief in herzlichem Geiste der traditionellen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderschaft des Weltkrieges unverändert besteht. Am Samstagabend traten die bulgarischen Staatsmänner die Heimreise an.

Am Sonntagnachmittag empfing der Führer in Gegenwart von Ribbentrops den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Josef Tiso, den slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tuka und Herrn Sano Mach. Die Besprechungen, die im Zeichen der besonderen, zwischen Deutschland und der Slowakei bestehenden engen Beziehungen gehalten waren, verliefen im Geiste der Herzlichkeit und des freundschaftlichen Einvernehmens. Um 18 Uhr reisten die slowakischen Staatsmänner wieder von Salzburg ab.

Ueber die Aufbauarbeit der Achsenmächte, die im Südosten an die Stelle des englischen Terrors tritt, lesen wir in einem Drei-Sternchen-Artikel der Zeitschrift „Berlin—Rom—Tokio": „Deutschland und Italien beabsichtigen nicht, die Prinzipien der Neuordnung Europas im Südosten kraft ihrer Macht und ihres Willens zu etablieren — was sie ohne Zweifel könnten —, sondern sie beabsichtigen, die territorialen, ethnographischen, sentimentalen und sonstigen offenen Fragen von der Vernünftigkeit der betroffenen Partner lösen zu lassen. Unser Wille zur Neuordnung wird genau so groß sein wie die Vernunft der Beteiligten. Unser vom Wirtschaftsleben her bedingtes Interesse an der Struktur, am Frieden und dem Aufschwung des Balkans wird so groß und so lange vorhanden sein, wie das Streben der Beteiligten nach natürlicher, kluger und einen dauerhaften Frieden gewährleistender Ordnung zueinander. Dieses Ziel ist als dauerhafte Lösung nicht mit diplomatischen Kniffen, nicht mit Verzweiflungsbekenntnissen und auch nicht nur kraft der Patina historisch noch so ehrwürdiger Aspirationen zu verwirklichen; dieses Ziel fordert Bekenntnis zu Kräften, Prinzipien und Tatsachen des zukünftigen Europas."

Die Stellungnahme Ungarns

Nach ungarischen Pressekommentaren hat Deutschland nie einen Hehl daraus gemacht, daß es den vernünftigen Revisionsforderungen Ungarns und Bulgariens mit Sympathie gegenüberstehe; die unnatürliche Rolle, in die Rumänien durch die Pariser Vorortverträge hineinmanövriert worden sei, sei zu Ende, und es sei an der Zeit, daß die unvernünftigen Erscheinungen, die zu ständigen Krisen geführt hätten und führen könnten, bald und endgültig beseitigt würden. Ueber die Art und Weise und den Zeitpunkt der zu erwartenden Neugestaltung weiß man freilich nichts zu sagen, und die Presse ermahnt die Oeffentlichkeit, zu warten und zu vertrauen. Die Kommentare lassen aber die Folgerung zu, daß die nächste Phase diejenige direkter Verhandlungen zwischen Ungarn und Bulgarien einerseits und Rumänien andererseits sein werde.

Rumänien bekennt sich zu den Grundsätzen des deutschen Friedens

Der Sonderberichterstatter des Bukarester „Curentul" unterstreicht, daß Deutschland und Italien das Ziel haben, unter den Völkern des Südostens einen Zustand allgemeiner Befriedung zu schaffen. Der Außenpolitiker des „Curentul" erklärt, daß die Südostfrage heute nicht mehr gefühlsmäßig angesehen werden könne. Der Revisionismus sei kein Schlagwort mehr, und jene, die darin eine rächende Waffe erblickten, bewiesen nur, daß sie den Sinn der nationalen und sozialen Umwandlung in Europa nicht begriffen haben. Man werde den interessierten Teilen Zeit lassen, ihre Probleme selber objektiv zu besprechen. Bis zur Beendigung dieser zweiseitigen Gespräche werde der bisherige Status quo voraussichtlich beibehalten werden. Die Grundlagen zu einer Verständigung fehlten nicht.

Der „Timpul" schreibt unter der Ueberschrift „Der deutsche Friede", es geschehe zum ersten Mal in der Geschichte, daß ein Sieger dem Besiegten nicht einen Frieden der Rache, sondern einen Frieden der Zusammenarbeit anbiete. In den geopolitischen Plänen Deutschlands gelten keine Ressentiments, sondern nur die lebendigen materiellen und geistigen Kräfte der Völker. Aus diesem Grunde sehe das rumänische Volk diesem deutschen Frieden entgegen. Die „Romania" erklärt, Rumänien sei bereit, seinen Teil zu einer friedlichen Lösung der schwebenden Fragen beizutragen.

Bulgariens Glaube an den Sieg des Rechts

Das bulgarische Abendblatt „Wetscher" betont in einem Bericht über Salzburg, Bulgarien sei heute von dem Glauben beseelt, daß es bei einer Neuordnung die Befriedigung seiner berechtigten Wünsche erfährt. Das Regierungsblatt „Dnes" versichert, daß Bulgarien nach wie vor zur freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen Nachbarländern bereit sei in der Ueberzeugung, daß seine Forderungen und Bedürfnisse gut verstanden würden.

Auch Belgrad spricht von „völliger Revision"

Der Direktor der halbamtlichen Belgrader Tageszeitung „Vreme", Dr. Gregoritsch, schreibt, heute sei jeder Einfluß Großbritanniens auf dem europäischen Festland beseitigt. Deutschland und Italien hätten in erster Linie wirtschaftliche Interessen in Südosteuropa und versuchten, durch eine harmonische Zusammenarbeit einen dauerhaften Frieden in diesem Teil zu erreichen. Die Salzburger Besprechungen hätten vor allem die Aufgabe, eine günstige Atmosphäre zu schaffen, in der die interessierten Staaten ihren Standpunkt und ihre Bestrebungen mitteilten und in der auch die Möglichkeit für Besprechungen zur Lösung der noch offenen Fragen untersucht werde.

Was Jugoslawien angehe — so sei dieses zwanzig Jahre lang vom geistigen und kulturellen Verkehr mit Italien und Deutschland fast ausgeschlossen gewesen und habe sich einseitig nach den westlichen Demokratien orientiert. Eine völlige Revision dieser Beziehungen sei notwendig. Außerdem müsse man jenen Jugoslawen, die immer noch den Sirenenklängen von der anderen Seite des Kanals lauschten, die von dem „künftigen Europa freier Nationen" sprächen, erklären, daß sie besser daran täten, sich um ihre eigene Ordnung zu kümmern und ihr eigenes Schicksal zu gestalten.

Der Abschluß des türkisch-deutschen Handelsvertrages hat eine vernichtende Wirkung in London gehabt. Er wird als eines der folgenschwersten Ergebnisse des zusammengebrochenen britischen Einflusses im Südosten empfunden und man befürchtet, daß er nur die Einleitung zur Liquidation auch der letzten britischen Position, nämlich des türkisch-englischen Beistandspaktes bedeutet.

Die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 durch Rudolf Heß eröffnet. Beim ersten Rundgang durch die Ausstellung: in der Mitte Reichsminister Dr. Goebbels, Frau Prof. Troost und der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. (Weltbild, M.)

U-Boote und Luftwaffe weiterhin erfolgreich

Elf englische Flugzeuge abgeschossen – Wieder 24 750 BRT. aus Geleitzügen versenkt

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Seekrieg gegen England hielten die Erfolge unserer U-Boote an. Ein Boot unter Führung von Kapitänleutnant Wilhelm Rollmann hat, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, aus einem stark gesicherten englischen Geleitzug fünf bewaffnete Großhandelsschiffe mit insgesamt 48 000 BRT. versenkt, darunter einen Hilfskreuzer von 18 000 BRT. Der Geleitzug wurde versprengt. Dieses U-Boot hat außerdem ein bewaffnetes britisches Handelsschiff von 6000 BRT. torpediert.

Ein weiteres U-Boot hat 18750 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum aus stark gesicherten Geleitzügen heraus versenkt. Einem dritten U-Boot gelang es, ein über 6000 BRT. großes bewaffnetes feindliches Handelsschiff vor der britischen Küste zu versenken.

Im Laufe der bewaffneten Aufklärung kam es am 28. Juli über dem Kanal an mehreren Stellen zu Luftkämpfen. 6 feindliche Flugzeuge und ein eigenes wurden dabei abgeschossen.

In der Nacht zum 29. 7. warfen britische Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland nur wenige Bomben ohne Schaden anzurichten. Nur in Hamburg fiel eine Bombe in ein Wohnviertel. Durch Eingreifen der Luftschutzorganisation konnte jedoch größerer Schaden verhindert werden. Beim Einflug nach Holland wurden zwei feindliche Flugzeuge durch Jäger und eines durch Flak, in Nordfrankreich und Norddeutschland je ein Flugzeug durch Flak abgeschossen, so daß die Gesamtverluste des Gegners gestern 11 Flugzeuge betrugen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Geburtstagstelegramm des Führers an den Duce

Berlin, 29. Juli. Der Führer hat dem Duce zum Geburtstag nachfolgendes Telegramm gesandt: „In kameradschaftlicher Verbundenheit spreche ich Ihnen zu Ihrem heutigen Geburtstage meine und des deutschen Volkes herzliche Glückwünsche aus. Sie gelten Ihrem persönlichen Wohlergehen, dem Erfolg in der Staatsführung und der siegreichen Beendigung unseres gemeinsamen Kampfes für die Freiheit unserer Völker.

Adolf Hitler."

Neue Sorgen der englischen Außenpolitik

Zehn führende Engländer in Japan verhaftet – Indien verlangt provisorische Nationalregierung

Tg. **Stockholm, 29. Juli. Nach langem Weigern hat Churchill jetzt endlich mitgeteilt, morgen vor dem Unterhaus eine längere Erklärung über die britische Außenpolitik mit anschließender Debatte abzugeben. Bei der nervösen Stimmung in London bleibt allerdings offen, ob Churchill seine Zusage einhalten kann.**

Die Hauptpunkte, die zur Behandlung stehen, sind: das englisch-japanische Verhältnis, die unentwegten Hoffnungen auf eine Besserung des englisch-russischen Verhältnisses, das Verhältnis zur Türkei und die Frage Spaniens. Neue Ereignisse in den letzten Tagen haben inzwischen in London den ängstlichen Eindruck verstärkt, daß ein sehr viel schärferer japanischer außenpolitischer Kurs im Anmarsch ist. Die Nachricht von der Verhaftung führender englischer Persönlichkeiten in Japan hat wie eine Bombe in London eingeschlagen; nach den bisher vorliegenden Meldungen soll es sich um zehn Engländer handeln, davon den Hauptvertreter der britischen Geschäftsinteressen in Tokio, James. Whitehall zeigt sich außerordentlich zurückhaltend über diesen neuen englisch-japanischen Zwischenfall und hat gestern abend erklärt, daß der Vorfall geprüft werde und im übrigen als „außerordentlich bedauerlich" empfunden würde. In England befürchtet man, daß Japan mit Absicht einen Zwischenfall schaffen könnte, um zu gewissen militärischen Maßnahmen gegen bzw. um Indochina zu schreiten. Die Fernost-Lage wird überdies im Augenblick noch dadurch erschwert, daß die ständig drohende indische Frage einer Klärung zudrängt. Der allindische Kongreß hat gestern mit 95 zu 47 Stimmen der Entschließung des Vollzugsausschusses zugestimmt, wonach der Kongreß den Beweis der „ehrlichen Absichten Englands" und Vorbedingung Indiens gegenüber dem britischen Krieg die Zustimmung Englands zu einer provisorischen Nationalregierung in Indien verlangt habe unter ausdrücklicher Betonung, daß dies nur die erste Etappe auf dem Wege zu einem freien und unabhängigen Indien darstellen soll.

Britische Kriegsschiffe verlassen Gibraltar

Mailand, 29. Juli. Die britischen Schlachtschiffe „Hood", „Repulse" und „Revenge" schicken sich an, so meldet der „Corriere della Sera", zusammen mit einem Flugzeugträger den Hafen der britischen Felsenfestung Gibraltar zu verlassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Das Thema des Tages

Wenn das nicht hilft!

Das englische Volk ist mit seinen Nerven bereits derart heruntergekommen, daß man, wie der Londoner Korrespondent des „Volksted Dagblads" meldet, überall die Hoffnung aussprechen höre, der deutsche Angriff gegen England möge bald kommen, damit man endlich von der Nervenspannung des Wartens befreit werde.

Offenbar soll die von Churchill geplante Einführung einer täglichen Schweigeminute der notwendigen Nervenstärkung dienen. Da scheint uns der englische Geschäftsmann, der seine preiswerten Ohrenschützer gegen das Krachen von deutschen Fliegerbomben empfiehlt, schon dem Kern des Uebels näher zu kommen. Noch nervenanregender aber wirken die täglichen Rezepte, die in der Presse zur Bekämpfung der eingedrungenen Feinde ausgegeben werden. So gibt der „Daily Mirror" den englischen Mädels den Rat, vor den „schlimmen Gesellen" in Stahlhelm und Braunhemd nicht zu fliehen, sondern ... ihnen den Finger zu brechen. Um diese fingerbrechende Tätigkeit nicht zum Massenabwehrmittel werden zu lassen, gibt Luftmarschall Tower den englischen Frauen und Mädels den besorgten Rat, bei deutschen Fliegern zu Verhaftungen zu schreiten, wenn die Zahl der Feinde sechs (!) nicht übersteigt; bei mehr als sechs Fliegern solle lieber die Polizei alarmiert werden. So müssen sich denn die tapferen englischen Frauen um den Rekord des tapferen Schneiderleins mit seinen „sieben auf einen Streich" bringen lassen.

Wer von diesen nervenstärkenden Mitteln noch nicht genug hat, dem wird zu seiner letzten Beruhigung noch durch den Londoner Rundfunk ein absolut beruhigendes Mittel gegen Tankangriffe verschrieben: wozu lange auf Minen warten, wenn Kochgeschirre sich ebenso wirksam erweisen. Die „Feinde" hielten das Geschirr dann für Minen modernster Art und würden eine halbe Stunde lang darauf schießen. Wenn sie sich dann endlich von der Ungefährlichkeit des Hindernisses überzeugt hätten, führen sie weiter. Nun aber stießen sie auf eine „zweite Garnitur Geschirr", die sie für ebenso ungefährlich hielten. Aber dieses Geschirr sei mit Dynamit geladen, das die Tanks in die Luft sprengt.

Mit solchen Rezepten in der Tasche kann sich der Engländer beruhigt zu Bette legen. Die Mistgabel, der Kochtopf, der auf die Wiese gerollte Opa-Fahrstuhl, der männerbannende Blick der Frauen und die fingerbrechende Macht der Mädels: wenn all das England nicht hilft, dann ist ihm nicht zu helfen. Vielleicht ist es wirklich besser, wenn der Angriff bald kommt, damit wenigstens der Verrücktheit eine Grenze gesetzt wird.

„Großbritannien in Bedrängnis"

Duff Cooper, der „Mann mit den schlechten Ideen" hat seinen ersten Aufklärungsfilm drehen lassen. Als der Rohschnitt fertig war, entdeckte der Regisseur, daß der Film nur allzu sehr seinem Titel „Großbritannien in Bedrängnis" entspreche und wie der „Daily Expreß" meint, in Wirklichkeit „eine furchtbar wirksame Pronazi-Propaganda" darstellte. Walt hatte Ausschnitte aus deutschen Wochenschauen benutzt, Szenen aus dem Film „Die Feuertaufe" und schließlich französische Wochenschauen, die die Einstellung der Feindseligkeiten schilderten. Auf diese Weise hatte er wunderbar gezeigt, weswegen Großbritannien „in Bedrängnis" war. Aber als er dazu kam, einmal zu zeigen, was Britannien dagegen unternimmt, konnte er aus den englischen Wochenschauen lediglich heranziehen: Aufnahmen von einem die See durchfurchenden Schlachtschiff, die Wolken über einem wogenden Kornfeld, zwei Szenen aus einer Munitionsfabrik, eine Aufnahme von den weißen Klippen der englischen Küste, eine Aufnahme von Schafen, die auf den Downs weiden.

„Da nichts mehr getan werden konnte, als die Fänge des verwundeten britischen Löwen in Bedrängnis zu zeigen, war alles, was Walt tun konnte, die Zahl und die Größe der Schakale herabzusetzen."

Wie wäre es mit einigen „Anleihen" bei dem Film vom „geflügelten Löwen" gewesen? Doch lassen wir lieber Duff Cooper bei seinen „schlechten Ideen"!

Auch Benesch ein „siegreicher Rückzügler"

Dr. Benesch ist voll Stolz außer sich. Als kein Mensch sich mehr mit dieser Schattenfigur von gestern befaßte, holte ihn Churchill aus der Mottenkiste seines Raritätenkabinetts und machte ihn nicht nur zum Ministerpräsidenten der tschechischen Republik, sondern gleichzeitig zum Oberbefehlshaber der tschechischen Armee. Wo aber ist diese Republik, wo steht diese Armee? Nicht dort wo tschechisches Land ist und die tschechische Bevölkerung wohnt; denn dort würde man ihn als Hoch- und Landesverräter schleunigst verhaften. Nein, Beneschs Republik sind die Klubzimmer, die ihm Churchill angewiesen hat und seine Armee sind die Emigranten, denen der heimatliche Boden zu heiß wurde.

An diese, „seine Armee" wendete sich also Benesch mit einer großmäuligen Rundfunkansprache, in der er folgende Weisheit von sich gab: „Wir haben gerade einen großen Sieg in Frankreich errungen (?), wir haben einen erfolgreichen Kampf um Anerkennung in England gewonnen. Es erwarten uns weitere Schwierigkeiten, aber auch weitere Siege und Anerkennungen".

Wir betrachten diese „Erfolge" als eine Hundstageangelegenheit und lassen Benesch und Churchill weiterhin ihre „siegreichen Rückzüge" antreten ... bis sie drüben in Kanada ihre letzte „Anerkennung" finden.

Auch die Liga will von Amerika aus „weiterkämpfen"

Kaum wird bekannt, daß der Generalsekretär der Genfer Liga abgedankt hat, da erfährt man auch, daß zunächst die Wirtschafts- und Finanzabteilung der Liga und nach dieser möglicherweise auch andere nichtpolitische Abteilungen einer „Einladung" der Universität Princetown in New Jersey nachkommen und nach USA „emigrieren" werden. Dieses Ende ist grotesk, da die Vereinigten Staaten stets ihren Beitritt zum Völkerbund abgelehnt haben. In dem Lande, das sie stets verleugnet hat, will die Liga jetzt „ihre Arbeit an den Problemen des Wiederaufbaues nach dem Krieg unbehindert fortsetzen". Auch sie also will „weiterkämpfen", wie ihre dereinstigen Herolde von London, Kanada oder den USA aus weiterkämpfen wollen für eine Welt, die in ganz Europa heute keine Stätte mehr hat.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 29. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Unweit der Cyrenaika-Grenze haben unsere Fliegerformationen feindliche Panzerwagenabteilungen unter Maschinengewehrfeuer genommen und mit Sprengkörpern angegriffen, wobei zahlreiche Panzerwagen schwer getroffen wurden.

Zwei feindliche Flugzeuge vom Bristol-Blenheim-Typ wurden im Luftkampf abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

U-Boot versenkte 48000 BRT / Handelsschiff torpediert

Berlin, 28. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Rollmann hat aus einem stark gesicherten englischen Geleitzug in kürzester Zeit fünf bewaffnete große Schiffe mit insgesamt 48 000 BRT. versenkt, darunter einen Hilfskreuzer von 18 000 BRT. Der Geleitzug wurde zersprengt. Das U-Boot hat außerdem ein bewaffnetes britisches Handelsschiff von 6000 BRT. torpediert.

Hilfskreuzer, zwei Zerstörer und 5000-Tonner versenkt

Berlin, 28. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz Fortdauer der schlechten Wetterlage gelang es der Luftwaffe, im Kanal und an der Ostküste Englands einen Hilfskreuzer von 7000 BRT., zwei Zerstörer und ein Handelsschiff von 5000 BRT. zu versenken. Ein weiterer Zerstörer und zwei Handelsschiffe wurden durch Bombentreffer so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Ferner wurden die Hafenanlagen von Swansea und mehrere Flugplätze in Cornwall mit Bomben belegt.

Bei den nächtlichen Einflügen britischer Flugzeuge in Norddeutschland wurden nur wenige Bomben abgeworfen. Sie richteten keinen Schaden an.

Fünf britische Flugzeuge wurden über dem Kanal abgeschossen, zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Ein mit dem roten Kreuz gekennzeichnetes unbewaffnetes Seenotflugzeug ist bei dem Versuch, eine über See abgestürzte Flugzeugbesatzung zu retten, von den Engländern abgeschossen worden.

Verschärfter Kriegszustand an der englischen Küste

Newyork, 29. Juli. Unter dem Eindruck der an Stärke und Wucht ständig zunehmenden deutschen Luftangriffe haben die englischen Militärbehörden den verschärften Kriegszustand über die Bevölkerung der englischen Ostküste verhängt.

Stuka-Angriff auf Geleitzug „die konzentrierte Hölle"

Englische Flak traf auch nicht ein einziges Mal – Hafenanlagen von Southampton total zerstört

Newyork, 29. Juli. Ueber die verheerende Wirkung, die der Angriff deutscher Kampfflugzeuge am Donnerstag auf einen britischen Geleitzug hatte, berichtet der USA.-Korrespondent Beattie aus einem ungenannten Hafen an der englischen Südostküste. Er bezeichnet den Angriff als die konzentrierte Hölle und schreibt, er habe sich nicht vorstellen können, wie auch nur ein Mann habe entkommen können.

Beattie, der den Untergang von fünf Schiffen beobachtete, erzählt wörtlich: Als die deutschen Stukas angriffen, schwärmte der Geleitzug aus Sicherheitsgründen weit auseinander. Der erste Sturzbomber stieß so tief herab, daß es aussah, als ob er fast den Schiffsmast berührte. Die Katastrophe vollzog sich so schnell, daß ich das Schiff nicht einmal untergehen sah, weil ich, um besser sehen zu können, nach einem anderen Platz Umschau gehalten hatte. Ein Stuka nach dem anderen habe sich heruntergestürzt und seine Bomben losgelassen. Zuweilen hätte die ungeheure Wassersäule und die dreckige Rauchwolke der Abwehrgeschütze den Eindruck einer Naturkatastrophe hervorgerufen. Das Wasser im Kanal bildete, so erschien es dem Beobachter, eine einzige Oelschicht.

Die Flugzeuge durchbrachen die Wolken und nahmen verschiedene Schiffe aufs Korn. Ein zweites Schiff hielt sich mit hoch herausragendem Bug zehn Minuten über Wasser bevor es sank. Das dritte füllte sich langsam auf fast ebenem Kiel und ging dann unter. Beattie beobachtete dann noch die Versenkung zweier weiterer Schiffe und half später beim Einbringen verwundeter Ueberlebender. Sie hatten mit Flakgeschützen nach den Flugzeugen geschossen, mußten aber zugeben, daß es ihnen nicht gelungen war, auch nur ein einziges deutsches Flugzeug abzuschießen.

Nach Berichten, die ein neutraler Diplomat in Newyork erhielt sind praktisch die gesamten Hafen- und Dockanlagen sowie wichtige militärische Objekte im Stadtbereich Southamptons total zerstört.

Schiffsraum nur für Rennpferde, Windhunde und „Kinder von 1000 RM. aufwärts"

Berlin, 29. Juli. Den Massen des englischen Volkes ist kürzlich von ministerieller Seite angekündigt worden, daß an eine Verschickung ihrer Kinder in sicherere Erdteile nicht zu denken ist, weil keine Schiffe dafür vorhanden seien. Nachdem bereits für die Evakuierung kostspieliger Rennpferde genug Schiffe vorhanden waren, wird jetzt bekannt, daß auch die Verschickung von 300 englischen Windhunden nach den Bermudas genehmigt wurde, „damit der Sport der Hunderennen durch die Kriegsereignisse nicht beeinträchtigt wird".

Aber nicht nur für Rennpferde und Windhunde, auch für die schönen Mädchen englischer Modefirmen hat Churchill Schiffe zur Verfügung. So wird bekannt, daß 110 führende englische Modehäuser eine große Musterschau zusammengestellt haben, die von einer Sondermission in Begleitung zahlreicher Mannequins nach den Vereinigten Staaten gebracht und im ganzen Lande zur Schau gestellt werden soll.

Doch man darf nicht ungerecht sein! Auch für Kinder gibt es noch Schiffsraum, allerdings nur für die Kinder der Plutokraten. So hat nach der „News Chronicle" der Unterhausabgeordnete Cazalet ein Büro eingerichtet, das den Abtransport der Plutokratenkinder betreuen sollte. Nach der Verschiebung der allgemeinen Kinderevakuierung auf unbestimmte Zeit wurden an dieses Büro viele Anfragen gerichtet, von denen die Zeitung u. a. die folgende wiedergibt: „Können Kinder von Eltern, die es sich leisten können, einen Betrag von 1000 RM. (in deutsches Geld umgerechnet) für die Passage zu bezahlen, noch in unseren Schiffen nach Uebersee geschickt werden?" Die Antwort des Büros lautete: „Ja, in beträchtlicher Anzahl!" Diese Möglichkeit genügte den echten Plutokraten aber nicht einmal. Sie wollten es billiger haben. Deshalb machten sie ausgiebig von den Regierungsevakuierungen Gebrauch, wobei selbstverständlich die Kinder der Reichen von den amtlichen Stellen nach Strich und Faden bevorzugt wurden.

Es ist Sache des englischen Volkes einer Regierung, die Rennpferde und Windhunde den Kindern des Volkes vorzieht, und die nur „von 1000 RM. aufwärts" für Kinder sorgt, die entsprechende Antwort zu erteilen.

Innenministerium weicht vor kommunistischer Drohung zurück

AA. Berlin, 29. Juli. Ein erheblicher Krach zwischen dem Herausgeber der kommunistischen Zeitung „Daily Worker" und dem Unterstaatssekretär des britischen Innenministeriums zeigt, daß die Stimmung in den werktätigen Massen Englands sehr kritisch ist. Das Ministerium hat anscheinend von Duff Cooper den Auftrag erhalten, mit allen polizeilichen Mitteln gegen die zum Teil ziemlich offenen Artikel des „Daily Worker" einzuschreiten. Daraufhin hat nach zuverlässigen Nachrichten der Herausgeber des „Daily Worker" dem Innenministerium erklärt, daß er in der Lage sei, auf jeden Angriff gegen sein Blatt mit einem Streik in einigen englischen Munitionsfabriken zu antworten. Bisher ist nicht bekannt geworden, daß das Londoner Innenministerium in der Lage ist, diese offene Drohung mit Sabotage durch entsprechende Polizeimaßnahmen zu beantworten. Offenbar muß der Unterstaatssekretär des Innenministeriums vor der Drohung des Herausgebers des kommunistischen Blattes zurückweichen.

Der „arbeitslose" Ironside auf halbes Gehalt gesetzt

Bd. Madrid, 29. Juli. Sir Edmund Ironside, der bisherige englische Generalstabschef, ist wie der „Daily Telegraph" mitteilt, vorläufig auf halbes Gehalt gesetzt worden. Dies gelte aber nur, so meint treuherzig der „Daily Telegraph", für die Dauer seiner „Arbeitslosigkeit", denn man werde sich bemühen, möglichst bald für ihn einen neuen Posten zu finden.

London bangt vor Offensive in Afrika

Tg. Stockholm, 29. Juli. Die mehrmals berichtete Sorge und Unruhe der englischen Oeffentlichkeit über die unbefriedigende Entwicklung des englischen Krieges in Afrika kommt zu einer deutlichen Formulierung in einem Artikel Garwins im „Observer". Garwin warnt die britische Kriegführung, nicht auch in Afrika in den gleichen tödlichen Fehler zu verfallen wie auf dem Kontinent, wo sie solange initiativlos geblieben sei bis es zu spät war. Der bisherige verhältnismäßig ruhige Verlauf des afrikanischen Krieges dürfte nicht darüber täuschen, daß Mussolini „durch sein blitzschnelles Handeln" berühmt geworden sei. Die heutige Situation auf diesem Kriegsschauplatz gleiche der im Frühjahr dieses Jahres an der europäischen Westfront. Die Kriegsmaschine der Achsenmächte sei durch den Zusammenbruch Frankreichs gerade, was den Krieg in Afrika und im Mittelmeer betreffe, in einer Weise freigemacht worden, die vorerst nur zu ahnen sei. Starke deutsche Streitkräfte stünden zur Verfügung, die überall neben den Italienern eingesetzt werden können. Ob dieses vor, gleichzeitig oder in einem späteren Stadium des deutschen Angriffes gegen England geschehen werde, sei nur eine Frage der Spekulation. Ein größerer italienischer Vorstoß gegen Khartum im Sudan nach Abschluß der Regenperiode sei zu befürchten.

Lord Perth der Sündenbock für die Reinfälle Duff Coopers?

Lissabon, 29. Juli. Lord Perth, der seit der englischen Kriegserklärung „Hauptberater" des Informationsministers für die Auslands-Publikation war, ist nach einer Londoner Meldung „infolge gewisser Aenderung in der Organisation des oberen Mitgliederstabes" zurückgetreten. Lord Perth, früher Eric Drummond, spielte von 1919—1933 eine Hauptrolle im Genfer Verein. Offenbar haben ihn aber auch die dabei gesammelten Erfahrungen in der britischen Intrige nicht befähigt, Churchill und Duff Coopers Lügenkonzert mitzudirigieren. Oder sollte sein Rücktritt die Folge von Meinungsverschiedenheiten mit den Leitern der britischen Propaganda sein?

Flugboot als Ersatz für Schiffe

Newyork, 29. Juli. Nach einer Meldung der „Newyork Times" ist von den Engländern aus amerikanischem Privatbesitz ein 14 Tonnen großes Flugboot aufgekauft worden, um darin Rohaluminium von den Vereinigten Staaten nach der britischen Insel zu transportieren. So sehr macht sich also bereits der Tonnagemangel geltend!

Wiedereröffnung der Pariser Börse

Bg. Genf, 29. Juli. Der Polizeipräfekt von Paris, Langeronge, hat eine Ankündigung erlassen, in der die Wiedereröffnung der Pariser Effektenbörse mitgeteilt wird. Die Börse wird am Dienstag, 30. 7., geöffnet jeden Tag von 12.30 bis 14.00 Uhr mit Ausnahme vom Samstag. Zum Verkehr auf den öffentlichen Märkten findet das Geschäft mit Staatspapieren und Aktien, deren Liste in der Börse veröffentlicht wird, statt.

Kriegsverdienstkreuz für Rüstungsinspekteure

Berlin, 29. Juli. In Anerkennung der erfolgreichen Leistungen auf dem Gebiete wehrwirtschaftlicher Vorarbeiten für den Krieg und den dadurch gewährleisteten vollen Einsatz der Rüstungsindustrie hat der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht an 22 Rüstungsinspekteure als erste im Großdeutschen Reich das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern verliehen.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH., Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Pesch.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Karl Gasper Speckner; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, den Heimatteil und Sport: Hubert Doerrschuck; für den Stadtteil, für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Binderer; für den Anzeigenteil: Franz Kathol, alle in Karlsruhe.

Das Geheimnis der unerschöpflichen Arbeitskraft des Duce

„Bin ich krank oder müde?" fragt der heute 58jährige nach seinem täglichen Training

EH. **Rom**, 29. Juli. Wenn es nicht ein Geburtsregister des romanolischen Marktfleckens Predappio gäbe und wenn es nicht in allen Büchern geschrieben stände, man würde es gewiß nicht glauben, daß Benito Mussolini am 29. Juli seinen 57. Geburtstag feiert. Der athletische, muskulöse Körper, die elastischen, raschen, bestimmten Bewegungen, Gesicht, Augen, Haltung — alles läßt auf einen am Ende der Vierziger, Anfang der Fünfziger stehenden Mann schließen, und dabei hat Mussolini seit mehr als zwanzig Jahren einen Urlaub im eigentlichen Sinne des Wortes überhaupt nicht gekannt. Er ist aber auch niemals krank gewesen! Freilich tauchen periodisch immer wieder die Gerüchte auf, der Duce sei leidend, seine Lunge (oder manchmal ist es auch das Herz oder die Leber) seien angegriffen, er müsse unbedingt ausspannen und ob er je wieder die ganze Arbeitslast tragen könnte . . . Diese gesamte Litanei hat im günstigsten Falle der bloßen Erfindungssucht ihren Ursprung zu verdanken. Aber gottlob, der Duce ist gesund und frisch wie nur je. Um den Gerüchten einmal grausam zu Leibe zu gehen und um zugleich einen riesigen amerikanischen Reporterfragebogen über den Arbeitstag des Duce im Kriege zu beantworten, öffneten sich der ausländischen Presse die inneren Tore der Villa Torlonia in der Via Nomentana, wo der Duce seit dem Jahre 1925 wohnt.

Wir begaben uns um acht Uhr zur Reitbahn, und es vergingen nur wenige Minuten, dann kam der Duce auf seiner Fuchsstute aus Hannover angeritten, begleitet von seinem alten Stallmeister und zwei Kavalleristen. Zur Reithose trug der Duce die berühmte Magine, das ärmellose wollene Unterhemd, das jeder Italiener, ob arm oder reich, im Sommer und Winter zu tragen gewohnt ist. Auf dem Kopfe hatte der Duce eine weiße Schirmmütze. Die Reitbahn liegt wunderbar inmitten der alten Steineichen, hohen Pinien und Zypressen des Parks. Jeden Morgen sucht der Duce hier Kraft für sein Tagewerk. Wir Deutsche standen als Vertreter der Presse des verbündeten Landes in einer geschlossenen Gruppe an erster Stelle.

Die brave Tiene — es wurde nicht ganz klar, ob es sich um einen norddeutschen Mädchennamen oder um einen italienischen Namen handelt — wurde fast schon ungeduldig, aber lange brauchte sie auch nicht mehr zu warten, bis sie erst Schritt, dann Trab und dann Galopp in Bewegung gesetzt wurde. Neun Hindernisse weist die Bahn auf, darunter einen Dreiersprung und eine Barriere von 1,55 Meter Höhe. Immer wieder nahm Mussolini bald das eine, bald das andere. Mal fiel auch eine Stange herunter, was der Duce mit einem enttäuschten Knurren beantwortete. Aber dann erklang „via, via", mit denen er das Pferd noch zu mehr Leistungen anfeuerte. Mussolini hat wahrlich nicht die Figur eines Rennreiters, aber es war eine reine Freude, das kräftige Spiel der Muskeln zu beobachten und zu sehen, daß Roß und Reiter zu einer Einheit verschmolzen. Der Duce treibt wirklich Sport und tut nicht nur so. Das erkennt man am besten daran, daß er mit voller Hingebung bei der Sache war. Als der Morgenritt beendet war, und der Duce an uns vorbei die Bahn verließ, fragt er — ebenfalls auf Deutsch —: „Bin ich krank oder müde?" Fragen, die wir nur mit einem kräftigen Lachen verneinen konnten. Zu Minister Pavolini gewandt, fuhr der Duce fort: „Uebernehmen Sie die Pflichten des Gastgebers gegenüber den Kollegen".

Den gleichen Eindruck völliger Hingabe an den Sport, vielleicht sogar noch etwas verstärkt, nahmen wir vom Tennisspiel am Nachmittag mit. Auf der alten Rennbahn, die noch jetzt von einer steinernen Bank umsäumt ist und schon von früher zwei bedeckte Tribünen hatte — der Platz erinnert in vielem an die reizende Piazza Siena in der Villa Borghese, wo alljährlich die Coppa Mussolini ausgetragen wird — hat sich der Duce einen Tennisplatz anlegen lassen, wo er mit drei Trainern, bekannten italienischen Sportlern, Tennis spielt. Jetzt konnte man die Bewegungen der Muskeln noch viel besser beobachten: der Duce trug kurze Hose, eine weiße kurzärmelige Hemdbluse und kurze Strümpfe. Beide Partner jenseits des Netzes machten es ihm wirklich nicht leicht. Bald lang, bald kurz fausten die Bälle herüber, und obwohl der Duce erst seit zwei Jahren diesen Sport angefangen hat, ließ er sich nicht unterkriegen. Schiedsrichter Pavolini, dessen Anordnungen der Duce auf das prompteste befolgte, verkündete das Siegergebnis: 7:5. Gesprochen wurde beim Spiel fast kein Wort. Der Duce ließ sich freilich schon anmerken, ob er mit dem Ball zufrieden war oder ob ihn einer enttäuschte. Gerade diese völlig unbefangene spontane Reaktion — der Duce scheute sich übrigens nicht im mindesten, die schwitzenden Hände rasch an der Hose abzuwischen — offenbart ja so besonders deutlich die inneren, menschlichen liebenswerten Eigenschaften dieses ungewöhnlichen Mannes. Kurz vor 5 Uhr verabschiedete sich der Duce. Er wird wohl unmittelbar vom Tennisplatz in den Palazzo Venezia gefahren sein, um hier mit den rumänischen Staatsministern die Fragen der Neuordnung Südosteuropas zu besprechen . . .

So ist diese kurze Stunde am Vor- und Nachmittag zu einem der schönsten und eindrucksvollsten Erlebnisse geworden. Zugleich hat sie zu einem Teil das Geheimnis enthüllt, für das die unerschöpfliche Arbeitskraft und die Arbeitsleistung dieses Mannes erscheint. Der Duce selbst hat einmal von sich gesagt, er habe seinen Körper so erzogen, daß er wie ein Motor regelmäßig funktioniert. Die Möglichkeit, sich vollkommen auf eine Sache einzustellen und dabei alles andere beiseite zu schieben, erfordert eine ungeheure nur durch langes geistiges und willenmäßiges Training zu erreichende Energie. Wer über die Kunst verfügt, der kann allerdings auf dem Gebiet, das er in den jeweiligen Momenten behandelt, auch die erstaunlichsten Leistungen vollbringen. Diese natürliche Kontrolle und Abwechslung der Tätigkeit macht auch jegliches künstliche Erfrischungsmittel unnötig. Wie man weiß, bedarf der Duce weder des Nikotins noch des Alkohols oder des Koffeins. Die absolute Selbstbeherrschung, die den Duce auch veranlaßt, eine fast vegetarische Kost zu sich zu nehmen, erklärt freilich auch, wie ein Mann von 57 Jahren noch solch sportliche Leistungen vollbringen kann wie Mussolini, um die ihn mancher um 20 und 30 Jahre jüngere beneiden könnte. Es ist mit einem Wort die Weisheit der klügsten Lebenskünstler des Altertums, die Mussolini befolgt, und die ihm Gesundheit, Spannkraft und niemals versiegende schöpferische Leistungskraft verleiht. Daß dies noch auf Jahrzehnte hinaus der Fall sein möge, das ist der Geburtstagsglückwunsch, in dem sich zum 29. Juli 1940 das deutsche Volk mit dem italienischen vereint.

Kriegsminister Eden einem Anschlag entgangen

Tg. Stockholm, 29. Juli. Durch die offizielle englische Bekanntgabe über ein vereiteltes Attentat gegen Kriegsminister Eden, ist die bisher sorgfältig vor der englischen Oeffentlichkeit geheim gehaltene Tatsache bekannt geworden, daß sich in den letzten Wochen Attentate und Sabotageakte gegen Eisenbahn-Signalanlagen und sonstige wichtige Bestandteile des Sicherheits- und des sonstigen Verteidigungswesens häufen. Bei dem angeblich von der Polizei im allerletzten Augenblick erst entdeckten Attentatsversuch gegen Eden handelt es sich nach der englischen Darstellung um eine außerordentlich starke Sprengladung, die unter den Schienen der Bahnstrecke gefunden wurde, die Eden zu seiner Reise zur Besichtigung der Verteidigungsanlagen befahren sollte. Es wird weiter erklärt, daß Eden nur durch einen Zufall dem Attentat entkommen sei. Wenige Stationen vorher habe er angeblich zur Beschleunigung seiner Reise den Zug mit dem Kraftwagen vertauscht. Bei dieser Gelegenheit nun wird in schonender Weise der englischen Oeffentlichkeit mitgeteilt, daß man sich bereits seit längerer Zeit zur Bildung eines Spezialkorps der Polizei gezwungen sah, das sich ausschließlich mit der Bewachung der für die nationale Sicherheit lebenswichtigen Betriebe, sowie der Ministerien, Verwaltungsgebäude und dem Schutz der Regierungsmitglieder beschäftigt. Diese Einrichtung sei notwendig geworden, da mehrere solcher Attentatspläne und vor allem eine große Anzahl von Sabotageakten festgestellt worden seien. Es wird hinzugefügt, daß kein Grund zur Panik sei. Trotzdem hat die öffentliche Bekanntgabe größte Nervosität unter der englischen Bevölkerung ausgelöst, die sich nun daran erinnern konnte, daß vor zwei Wochen das englische Eisenbahnpersonal sehr scharfe Bestimmungen zur Streckenkontrolle und zur Bewachung von „verdächtigen Unbekannten" erhalten hat.

Die offizielle englische Erklärung sucht den mutmaßlichen Urheber des vereitelten Anschlages auf Eden in der Ira, der sog. irischen republikanischen Armee, deren Mitglieder in der letzten Zeit von bisher harmlosen Demonstrationen zu gefährlichen Angriffen gegen die Landesverteidigung übergegangen sein sollen. Was diese letzte Version betrifft, so legt sie allerdings den Verdacht nahe, daß sich die britische Regierung einen Vorwand schafft, um unter dem Motto unbefriedigenden Verhaltens der Regierung de Valera gegen die Ira im Freistaat Irland gewisse Polizeirechte als Sprungbrett für Militärrechte in Irland sich zu beschaffen.

Kunst dem Volke – erst recht im Krieg

Die Ansprache Dr. Goebbels' bei der Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940

München, 29. Juli. Wie bereits mitgeteilt, ging der Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940 durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels voraus. Der Präsident der Reichskulturkammer begründete dabei, warum für den Nationalsozialismus das Sprichwort nicht gilt, daß im Waffenlärm die Musen zu schweigen haben. Der Nationalsozialismus als Idee und Weltanschauung erfaßt das Leben unseres Volkes in seiner Gesamtheit und gerade in dieser totalen Lebens- und Weltauffassung ist er ein System geworden, das eben deshalb auf allen Gebieten von Erfolg zu Erfolg schreitet. Darauf ist auch das zurückzuführen, was vielleicht heute im Ausland als das deutsche Wunder bezeichnet wird. Es bedeutet nichts anderes, als die vollkommene Ausschöpfung der deutschen Volkskraft nach jeder Richtung und in jeder Beziehung zur Sicherung und zur Behauptung unseres völkischen Lebens.

So haben wir Nationalsozialisten auch seit je die Kunst in den Dienst des Volkes gestellt. Sie war und ist für uns kein Zeitvertreib, sondern eine unabwendbare Lebensnotwendigkeit. Unsere Soldaten, die von Sieg zu Sieg schreiten, beschützen nicht nur die Dörfer und Städte, unsere Fabriken, Felder und Menschen, sie beschützen auch das erste europäische Kulturland, das Land eines Beethoven und Wagner, eines Schiller und Goethe, eines Dürer und Grünewald. Man kann die Kunst nicht nach Belieben und Zeitumständen einsetzen und auch wieder absetzen. Sie ist da, sie ist eine Daseinsäußerung unseres Volkes, sie gehört zu unserem nationalen Leben ebenso wie die Wirtschaft oder die Politik.

Darum haben wir auch seit Beginn des Krieges den größten Wert darauf gelegt, das deutsche Kulturleben vollkommen ungestört im Gang zu halten. Bei uns sind im Gegensatz zu den Ländern der feindlichen Plutokratien während des ganzen Krieges die Theater, Kinos, Universitäten, Schulen und eine große Anzahl der Museen offengehalten worden. Sie hatten die Aufgabe, dem Volk in diesen schweren Zeiten Halt und Aufrichtung zu geben. Sie waren dazu berufen, die nationale Moral unseres Volkes zu kräftigen, zu heben und zu fördern. Ja, sie sind zu unseren Soldaten an die Front gegangen und haben ihnen bis in die Bunker des Westwalls hinein eine Erinnerung an das Leben gebracht, das sie verteidigen und in das sie nach dem Frieden des Sieges wieder zurückkehren wollen und auch sollen. Wir Deutschen sehen darin nicht nur kein Zeichen von Schwäche, sondern im Gegenteil ein Zeichen unerhörter Stärke und einer souveränen inneren Sicherheit. So hat auch das unsterbliche Preußen gehandelt, als es in der Zeit seiner schwersten nationalen Bedrängung und Not neue Universitäten gründete.

Und auch heute sind wir der festen Ueberzeugung, daß wir uns mit der Pflege der deutschen Kulturgüter im Kriege nicht im Gegensatz zum heroischen Leben unserer Soldaten stellen. Das wäre vielleicht so, wenn die deutsche Kunst auch im Zeichen des Nationalsozialismus immer noch ein Vorrecht der prominenten Kreise von Besitz und Bildung geblieben wäre. Das aber ist längst nicht mehr der Fall. Heute ist die Kunst im nationalsozialistischen Staat Besitztum des ganzen Volkes.

Wenn wir also jetzt die Pforten der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940 in München im Haus der deutschen Kunst öffnen, dann werden in diese weiten Hallen die Mütter, Frauen, Geschwister und Kinder unserer Soldaten hineinströmen, ja diese selbst, die Verwundeten und Urlauber unserer Wehrmacht werden vor den Bildern und Plastiken dieser Kunstausstellung stehen und auch in ihnen den Wandel der Zeit deutlich erkennen können. Sie werden in ihnen nicht eine ästhetisierende Spielerei sehen, sondern ein Ringen um die natürliche Gestaltung des Lebensausdruckes unseres Volkes auch auf diesem Gebiet.

Das ist vor allem nötig in Kriegszeiten, wie wir sie jetzt durchleben. Wie nützlich und notwendig erscheint uns nun die Maßnahme, die der Führer vor drei Jahren mit der großen Säuberung des deutschen Kunstlebens vornahm. Wäre das damals nicht geschehen, würde hier durch die deutsche Kunst auch heute noch jene entartete Typisierung der Menschen und des Lebens gezeigt, die im schreiendsten Gegensatz zum Heroismus unserer Front stände, dann allerdings müßten wir uns vor unseren Soldaten schämen, und sie würden nur mit Ingrimm feststellen können, wie wenig es sich wenigstens auf diesem Gebiet lohnte, für eine solche Heimat sein Leben einzusetzen. Aber heute ist das anders. Heute präsentiert sich auf der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940 in München die deutsche bildende Kunst wieder als der ewige und unveränderliche Ausdruck unseres deutschen völkischen Lebens.

Britische Guthaben in Frankreich gesperrt

Genf, 29. Juli. Der französische Rundfunk teilt mit, daß die Regierung Churchill die Blockierung sämtlicher Guthaben französischer Staatsangehöriger angeordnet habe. Als Antwort auf diese brutale Maßnahme habe die französische Regierung heute durch ein Rundschreiben die Sperrung sämtlicher Guthaben britischer Staatsangehöriger in Frankreich und dem französischen Kolonialreich verfügt.

Rußland beschlagnahmt englische Werte

Stockholm, 29. Juli. Von russischer Seite ist als Gegenmaßnahme gegen die Zurückhaltung der baltischen Guthaben durch die Bank von England die Beschlagnahme englischer Guthaben und bedeutender Mengen englischer Waren in den baltischen Ländern im Zuge der jüngsten Ereignisse erfolgt. Ebenso sind englische Kapitalinteressen betroffen. Diese englischen Werte gehen in die Millionen.

Ruhe · Erholung · Heilung

BADEN-BADEN

Bade-, Trink- u. Inhalationskuren

Heilbad im Schwarzwald · Täglich Kurkonzerte

Sonderveranstaltungen:

31. 7. Konzert der Konzertgemeinschaft blinder Künstler

Mozart-Festspiele, ausgeführt von den Mitgliedern des Frankfurter Opernensembles:

3. 8. „Die Entführung aus dem Serail"

4. 8. „Die Hochzeit des Figaro"

10. 8. Festlicher Varieté-Abend mit den 4 Phillips

17. 8. Gastspiel romantisches Ballett

23. 8. Großer Varieté-Abend „Triumph der Heiterkeit"

Traubenkur im Kurhaus ab 15. August

Spielbank täglich von 14 bis 24 Uhr geöffnet

Tennis, Golf, Jagd, Fischerei, Tontaubenschießstand, Strandbad. — Zahlreiche Hotels, Gasthöfe, Fremdenheime und Sanatorien für alle Ansprüche geöffnet.

Auskünfte und Badeschriften erhältlich durch Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden.

Rheinübergang 1940

(DNB.) Der Zusammenbruch der französischen Wehrmacht im Monat Juni ist in so überwältigender Form erfolgt, daß es bisher unmöglich war, alle Phasen der deutschen Operationen, welche diesen Zusammenbruch beschleunigen halfen, ihrer Bedeutung nach zu werten. Die Ereignisse insgesamt wirkten damals wie ein Bergrutsch, innerhalb dessen einzelne Kampfhandlungen, so entscheidend sie für den Enderfolg waren, in der Kriegsberichterstattung fast untergingen. Das trifft auch für den Rheinübergang angesichts der Maginot-Linie zu, der mit einer nahezu manöverhaften Planmäßigkeit und Exaktheit am 15. Juni zur Durchführung gebracht werden konnte.

Zu den Operationen, hinter welchen die landläufige Auffassung der sogenannten Militärkritiker ein „unmöglich" zu setzen pflegte, gehörte auch der Uebergang neuzeitlicher Truppenkörper über den Oberlauf des Rheins. Wer am deutschen Ufer gestanden und drüben auf der französischen Seite die schier unendliche Reihe der Bunker gesehen hatte, dem waren angesichts der Breite des Stroms ebenfalls die Bedenken gekommen, ob die feindliche Waffenwirkung nicht doch zu stark sein würde. Man kannte ja die mächtigen Möglichkeiten der eigenen Verteidigungsstellen innerhalb des Westwalls. Und doch ist dank der restlosen Geheimhaltung und des Schneids der hier zum Einsatz gekommenen Truppen der kühne Plan geglückt. Nicht nur der Rheinübergang wurde erzwungen, sondern im Zuge des gleichen Unternehmens erkämpfte man sich den Weg quer durch die Maginot-Linie ins Oberelsaß und bezwang in wenigen Tagen die Vogesenpässe. Und alles das mit Mannschaften, die über keinerlei Erfahrungen im Gebirgskrieg verfügten, denen nur eine kurze Vorbereitungszeit gegönnt wurde, und von denen ein großer Teil aus älteren Jahrgängen, sogar aus Weltkriegsteilnehmern bestand. Waren doch unter ihnen auch diejenigen Berliner und Brandenburger Regimenter, denen erst kürzlich die Reichshauptstadt einen feierlichen Empfang bereiten konnte.

Ursprünglich sollte das Unternehmen am 16. Juni beginnen, es wurde jedoch schließlich noch einen Tag vorverlegt. Anscheinend hatte der Gegner von den deutschen Absichten Wind bekommen; denn er schoß lebhaft in die Bereitschaftsräume hinein, um sich dann aber wieder zu beruhigen. Diese Beruhigung ging so weit, daß er sogar eine ganze Division wegzog — ein Fehler, der sich furchtbar rächen sollte. Jedenfalls traten am 15. Juni bei Gaßbach trotz strömenden Regens nach einem kurzen, aber heftigen Feuerschlag Sturmtruppen an und setzten in Motorbooten in drei Gruppen über.

Minuten kolossaler Spannung folgten. Es war kein Kinderspiel, das die Truppe drüben erwartete. Aber bereits um 10.17 Uhr erhielt die Führung die Meldung, daß der Uebergang gelungen sei. 10.30 Uhr folgte die Meldung, daß sich das ganze jenseitige Ufer in deutscher Hand befinde. Schon gingen die Pioniere mit den Pontons zu Wasser, um den Brückenbau zu beginnen. Und nun gelang das, was sie selbst für unmöglich gehalten hatten: Trotz der sehr starken Strömung des Oberrheins wurde die Brücke in kürzester Zeit fertiggestellt. Bereits am nächsten Tag um 19 Uhr rollten die ersten schweren Waffen über sie. Der Strom war überwunden. Die geringen Verluste, die das Unternehmen gekostet hatte, erhöhten die stolze Freude über den einzigartigen Erfolg.

Inzwischen aber war von den Sturmtruppen der Angriff bereits weitergetragen worden. Neue schwierige Aufgaben hatten gelöst werden müssen. War es doch nicht nur das Strombett des Rheins, das überschritten werden mußte, sondern hinter ihm öffnete sich der Dschungel der Rhein-Auen, und dann bot der Rhein-Rhone-Kanal ein neues Hindernis. In dieses Wassergewirr waren die Werke der Maginot-Linie hineingebaut. Ueberall gab es deshalb Widerstandsnester von großer Stärke. Nichtsdestoweniger gelang es dem ausgezeichneten Zusammenwirken der Waffen — auch Stukas wurden gegen die feindlichen Bunker eingesetzt — den Durchstoß bis zur Ill voranzutragen.

In die Kampfhandlungen hinein platzte die Nachricht von dem französischen Waffenstillstandsbegehren. Die Truppen ließen sich durch sie nicht beeinflussen, sondern bewiesen die Notwendigkeit unverminderten Kampfeswillens durch ihre steten Fortschritte. Nach Ueberwindung der Ill waren die mehrfach gestaffelten, natürlichen Hindernisse, wie sie die Rheinebene bietet, endgültig niedergerungen. Der Kampf um die Vogeseneingänge begann. Gebirgskrieg, den, wie schon bemerkt wurde, keine Gebirgstruppen führten. Was hier die Führung verlangte, erkennt man daraus, daß die Paßhöhe am Col du Bonhomme 949 Meter, die am Col de la schlucht sogar 1133 Meter beträgt.

Erst am 20. Juni zeigten sich beim Gegner Auflösungserscheinungen. Bis dahin gab es sehr heftige Kämpfe, die teilweise in geradezu alpinem Gelände geführt werden mußten. Infolgedessen konnte die eigene Artillerie nicht immer in voller Wirkung eingesetzt werden. Einzelne Geschütze waren es, die immer wieder vorgebracht werden mußten. Der Charakter der Operationen wurde durchweg bestimmt durch das System der doppelseitigen Umfassung vermittels einzelner Stoßtrupps. So fiel Berg um Berg und Ortschaft um Ortschaft. Immer tiefer stieß man vor.

Schon waren die Ausläufer der westlichen Vogesen erreicht, als auf der Gegenseite die Aussichtslosigkeit des Widerstandes eingesehen wurde. Am 22. Juni ging der Kampf in eine Entwaffnungsaktion über. Bei La Bresse wurde der Führer der 8. französischen Armee gefangen genommen. So vollzog sich auch im Oberelsaß wie in den anderen Teilen Frankreichs der gänzliche Zusammenbruch eines modernen Heeres mit Gefangenen- und Beuteziffern, die einfach unvorstellbar waren.

Noch heute stößt man auf die riesigen Sammelstellen, wenn man von Colmar aus nordwärts durch die Rheinebene fährt. Wohl alles, was es an Kriegsmaterial gibt, befindet sich in ihnen. Sogar zwei vollausgerüstete Lazarettzüge wurden vereinnahmt! Noch Wochen wird es dauern, bis diese Beute sortiert und ihrem Bestimmungszweck zugeführt worden ist. Bis dahin zeugt sie für den ruhmreichen Rheinübergang des Jahres 1940.

Kurt Borsdorff.

VOLKSWIRTSCHAFT

Kreditaktion für die westlichen Grenzgebiete

Die Reichsregierung hat neben der Werkerhaltungshilfe und anderen Hilfsmaßnahmen für die Wirtschaft des Freimachungsgebietes eine großzügige Kreditaktion durch Uebernahme von Reichsbürgschaften zur Ingangsetzung des Zahlungsverkehrs und zur Befriedigung des Finanzbedarfs der zurückkehrenden Bevölkerung eingeleitet. Für ihre Durchführung gelten die vom Reichswirtschaftsminister erlassenen Richtlinien. Die Uebernahme der Reichsbürgschaften für Kredite soll dazu dienen, die durch die Räumung der westlichen Gebiete betroffene Wirtschaft nach der Rückführung der Bevölkerung wieder in Gang zu bringen. Kredite können insbesondere gewährt werden zur Umschuldung von Kapitalschulden, zur Ablösung von sonstigen fälligen Schulden, zum Wiederaufbau der durch den Krieg oder der Räumung geschädigten Wirtschaft, zur Beschaffung der für den Wiederaufbau erforderlichen Einrichtungen und zur Finanzierung erteilter Aufträge.

Das amerikanische Kapital in den besetzten Gebieten

Die amerikanischen Kapitalanlagen in den von Deutschland seit September vorigen Jahres besetzten Ländern betragen nach amerikanischer Feststellung rund 530 Millionen Dollar. Davon entfallen 83 Millionen Dollar auf die ehemals polnischen Gebiete, 103 Millionen Dollar auf Dänemark, 92 Millionen auf Norwegen, 28 Millionen auf Holland, 73 Mill. auf Belgien und 150 Mill. Dollar auf Frankreich. Das in diesen Ländern investierte amerikanische Kapital wird jedoch erheblich von den in den Vereinigten Staaten angelegten Geldern dieser Länder übertroffen. Allein Holland besitzt in Amerika lang- und kurzfristige Kapitalanlagen im Betrage von über 1 Milliarde Dollar. Auch das französische Anlagekapital in Amerika ist mit rund 600 Mill. Dollar sehr beträchtlich.

Beihilfen für die Errichtung von Geflügelställen

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat für das Jahr 1940 erneut Reichsmittel zur Unterstützung bei Errichtung von Geflügelställen in bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben bereitgestellt. Anträge sind über die zuständigen Geflügelzuchtberatungsstellen, Kreisbauernschaften und Landwirtschaftsstellen einzureichen. Die Höhe der Beihilfen beträgt je Quadratmeter Stallbodenfußfläche RM. 3.— bei Neubauten und RM. 1.50 bei Stallumbauten und Stalleinbauten.

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse und Obst

Ab 24. Juli 1940 gelten für Obst und Gemüse Erzeugerhöchstpreise:

Gemüsepreise (je 500 Gramm): Spinat 10 Rpf., Kopfsalat Güteklasse A über 30 0Gramm 6 Rpf je Stüa, Güteklasse über 200—200 Gr. 4 Rpf. je Stück, Kopfsalat unter 300 Gr. 3 Rpf. je Stück, Endiviensalat 7 Rpf. je St., Kohlrabi über 8 Ztm. Durchm. 6 Rpf. je Stück, Kohlrabi unter 5 Ztm. Durchmesser 2 Rpf. je Stück, Kastengurken über 500 Gr. 17 Rpf. je Stück, über 750 Gramm 21 Rpf. je Stück, über 1000 Gr. 25 Rpf. je Stück. (Die Gewichtsangaben gelten als ungefähre Begrenzung. Für Größen über 1500 Gramm darf der Höchstpreis entsprechend überschritten werden.) Einlaggurken (Essiggurken) 3—6 Ztm. lang 20 Rpf., 6—9 Ztm. lang 8 Rpf., Rettich gebunden, Güteklasse A 4—5 Stück Größe 2,5—4 Ztm. Durchm. 8 Rpf. je Bund, Rettiche gebunden, Güteklasse B 4 Rpf. je Bund, Rettiche (große) 7 Rpf. je Stück, Karotten mit Laub, gebündelt, Pariser große, nicht unter 20 Millimeter Durchmesser, 10 Stück 8 Rpf. je Bund, Karotten ohne Laub 6 Rpf., Pflückerbsen 14, Tomaten (inl.) 25, Buschbohnen 15, Stangenbohnen 18 Rpf.

Obstpreise (je 500 Gramm): Kirschen Güteklasse A 23 Rpf., Kirschen besonders große, schöne, schwarze Sorten (Ia Ware) 26, Stachelbeeren Güteklasse A 15, Stachelbeeren Güteklasse B 10, Johannisbeeren rot 15, Johannisbeeren schwarz 25, Himbeeren 32, Heidelbeeren Sammlerpreis 25, Frühpfirsiche Güteklasse Ia verpackt (der 6 Zentimeter Durchmesser) 40, Frühpfirsiche Größe I (über 6 Zentimeter Durchmesser) 35, Frühpfirsiche Größe II (über 4,5 Zentimeter Durchmesser) und Güteklasse B 22, Frühäpfel (weißer Klarapfel und ähnl. Sorten) Güteklasse Ia 26, Frühäpfel Güteklasse A 20, Frühbirnen (bunte Julibirnen und ähnl.) Güteklasse Ia 25, Frühbirnen Güteklasse A 20, Edel-Frühpflaumen (Gerstätter, Flotow und ähnl. Sorten) 24, Erntepflaumen 14, Frühzwetschgen 28 Rpf.

Erzeugerpreise für Speisefrühkartoffeln

Für Speisefrühkartoffeln werden in der Zeit vom 29. Juli bis 3. August 1940 folgende Erzeugerfestpreise je 50 Kilogramm netto, ausschließlich Verpackung, frachtfrei Empfangsstation, festgesetzt: runde, gelbe Sorten 4.50 RM., lange, gelbe Sorten 4.50 RM.

Erzählte Kleinigkeiten

Auf einer seiner Reisen lernte König Friedrich einen Edelmann kennen, der sich durch einen besonders schlechten Ruf auszeichnete und sich gar keine Mühe gab, seinem Namen Ehre zu machen.

„Wer hat Ihn denn geadelt?" begehrte der König zu wissen.

„Allerhöchstdero Vater, Majestät!" war die Antwort.

„Na, das Andenken meines Hochseligen Vaters in Ehren, aber damals muß es ihm darin noch sehr an Uebung gemangelt haben!" sagte Friedrich und ließ den Verblüfften stehen.

*

Vor dem Uebergang bei Wartenburg traten Blücher und Gneisenau wie immer für tatkräftiges Vorgehen ein.

Das schien dem Generalquartiermeister Müffling nicht recht zu sein. Er war anscheinend anderer Meinung, wagte jedoch nichts zu sagen. Gneisenau war aber Müfflings unzufriedene Miene nicht entgangen, und er sagte daher scharf: „Herr Oberst, wenn Sie anderer Ansicht sind als ich, so sagen Sie sie frei heraus! Ich gebe Ihnen aber im voraus die Versicherung, daß Ihre Ratschläge nicht befolgt werden!"

*

Der große Schauspieler Devrient liebte unter den Dichtern am meisten Shakespeare.

Als ihn einmal der Direktor eines unbedeutenden Theaters fragte, welches Shakespearesche Stück er zum 200. Todestage des berühmten Dramatikers aufführen solle, entgegnete ihm Devrient:

„Im Vertrauen: Wenn Sie den Dichter wirklich ehren wollen, dann führen Sie an diesem Tage kein Stück von ihm auf!"

*

Als Menzel sein berühmtes Gemälde „Friedrich und die Seinen bei Hochkirch" beendet hatte, kam ein Freund zu ihm und sagte:

„Wir waren gestern mehrere Freunde zusammen und waren alle begeistert von deinem neuen Werk. Du hast damit etwas ganz Bedeutendes geschaffen, das ist die Meinung von uns allen!"

Worauf Menzel gereizt erwiderte:

„So, und eine eigene Meinung hast du wohl gar nicht?"

*

In einer Tragödie hatte Devrient einmal einen Helden zu spielen, der am Schluß enthauptet wurde.

Nach der Vorstellung erschien Devrient bei Lutter und Wegener und sagte nachdenklich zu dem anwesenden E. T. A. Hoffmann:

„Hängen lasse ich mich, wenn ich wüßte, warum ich eigentlich vorhin geköpft worden bin!"

*

Auf einem Hofball fragte die junge, sehr stark geschminkte Gattin eines ausländischen Gesandten König Friedrich:

„Sire, wie ist es möglich, daß Sie nach so vielen glorreichen Siegen noch von weiteren Schlachtenlorbeeren träumen?"

Friedrich lächelte galant: „Wie ist es möglich, daß Sie soviel Rouge auflegen, wo Sie doch ohnehin so schön sind?"

Augenarzt Dr. Grundt

Roman von Rolf Krohmbeck

5. Fortsetzung

Zwei Tage hatte er sie zappeln lassen wollen und dann angerufen. Sie hatte ihm schnippische Antworten am Apparat gegeben, er werde sich ja inzwischen schon getröstet haben ... sie auch ... sie sei nicht mehr neugierig und so ...

Da war Schwester Valeska aufgetaucht in der Grundtschen Klinik. Ursula Paetz war vergessen.

Er ließ sich erst nicht anmerken, daß sie ihm gefiel.

Es war einmal etwas ganz anderes. Schwester Valeska gehörte nicht zu den Frauen, die man im Sturm erobert. Ganz kunstgerecht mußte man bei ihnen vorgehen, wenn man nicht von Anfang an alles verderben wollte.

Hans Bürkner hatte es sich in den Kopf gesetzt, die kleine Schwester zu erobern. Nicht aus einer leichtsinnigen Regung heraus, beileibe nicht aus Laune ... nein, es war wirklich etwas an ihr, das ihn — wie er es nannte — verrückt machte.

In den letzten Wochen hatte er es mehrmals so einzurichten gewußt, daß sie die Klinik gemeinsam verließen und ein Stück Wegs zusammen gingen. Ganz zufällig wirkte das. — Er hatte bald herausgefunden, daß sie Musik liebte. Allerdings seinem Geschmack gerade entgegengesetzt. Sie liebte Beethoven, Mozart, Haydn, Bach ... ihm hatten es Schlager angetan. Ja, es gab Schlager — mit Hawaiengitarre beispielsweise —, bei denen er geradezu in eine elegische Stimmung geraten konnte. Mit Haydn und Bach wußte er nichts anzufangen. Das sagte er ihr allerdings nicht.

Dieses wochenlange Werben um eine Frau, von dem sie sicher keine Ahnung hatte, bildete einen neuen Reiz für ihn. Im allgemeinen hatten es die Frauen ihm leichter gemacht. Sie „flogen" auf ihn.

Heute früh hatte er ihr gesagt, daß er zwei Karten habe für ein Frédérik-Lamond-Konzert, ob sie nicht Lust habe, mit ihm dorthin zu gehen.

Er hatte sich wirklich gefreut, als er ihr weißes Gesicht von einer roten Blutwelle überhaucht gesehen hatte.

„Ich habe doch Nachtdienst!" hatte sie leise geantwortet.

„Schwester Edelgard wird Sie gewiß einmal vertreten!" meinte er.

Nun also hatte sie es möglich gemacht, ein Zeichen also, daß er auf dem besten Wege war, sein Ziel zu erreichen.

„Oder tanzen Sie nicht?" fragte er nach einer Pause, als sie auf seine erste Bemerkung nichts antwortete.

„Doch ..., aber ich habe es lange nicht versucht ..."

Er faßte sie an den Oberarmen und drehte sie langsam um. Er merkte ganz deutlich, daß ein ganz zartes Vibrieren in ihren Schultern war, als er sie berührte.

„Aber, Schwester Valeska! Dann wird es höchste Zeit, daß Sie es tun! Das Leben besteht doch nicht nur aus Arbeit und wieder Arbeit! Man muß sich doch auch mal ein paar schöne Stunden gönnen ..."

„Ich freue mich sehr auf das Konzert heute abend ...", kam es leise von ihren Lippen, während sie ihn nicht ansah.

„Ich auch!"

Herrgott!, war das Mädel schüchtern! Blickte andauernd zu Boden, als könnte es sich verbrennen, wenn es ihm einmal in die Augen schaute!

Nicht zu glauben, daß so etwas eine gute Krankenschwester war, die auch einmal resolut zupacken mußte, wenn es nötig sein sollte.

Er wandte sich ein wenig hastig um, setzte eine gleichmütige Miene auf, als von der Tür her ein Geräusch kam.

Doktor Grundt trat ein.

„Kümmern Sie sich etwas um Frau Schickler, Schwester Valeska!" sagte er, so kurz und unpersönlich, wie er stets zu sprechen pflegte, wenn er vor irgendwelchen Entscheidungen stand. Vor Entscheidungen, die sich auf irgendeinen schweren Eingriff in einen Krankheitsprozeß bezogen. „Sie hat mich gebeten, jemand in ihrer Nähe zu lassen. Bei ihrer hysterischen Veranlagung ist das notwendig ..."

Schwester Valeska verließ schnell das Zimmer.

Matthias Grundt wandte sich Hans Bürkner zu.

„Wenn irgend etwas sein sollte, Bürkner, erreichen Sie mich in meinem Hause!"

„Jawohl, Herr Doktor!"

Grundt reichte ihm flüchtig die Hand und ging zur Tür. Drehte sich um und fügte, sichtlich nicht ganz leicht, hinzu: „Uebrigens, dieses ... dieses Fräulein Osander .... ich möchte sie noch einmal eingehend untersuchen! Teilen Sie ihr bitte mit, daß ich sie morgen nachmittag, gegen drei Uhr, in der Klinik erwarte!"

Drittes Kapitel

Hans Bürkner verfolgte jede Bewegung des Chefs mit prüfenden Blicken. Seit vierundzwanzig Stunden war mit Doktor Matthias Grundt eine Veränderung vorgegangen, eine unfaßliche, nicht zu ergründende Veränderung, über deren Ursachen sich Hans Bürkner nicht gerade sonderlich den Kopf zerbrach, die ihn aber doch immerhin beschäftigte.

Während sonst jede Anordnung, die Grundt traf, präzise und bestimmt war, hatte er heute in einer Viertelstunde zwei Aufträge umgestoßen, hatte er kurz hintereinander das Gegenteil von dem bestimmt, was vorher getan werden sollte.

Noch mehr jedoch wunderte er sich über die nervöse Unruhe, die sich in des Chefs ganzem Gebaren kundtat.

Sonst gemessen, ernst, Respekt einflößend in seinem Wesen, manchmal sogar sich gebend, daß man meinen könnte, er müßte durch eine ungemein harte Schule gegangen sein, die ihm diese beinahe harte Ueberlegenheit, dieses unbeirrte Ueber-der-Situation-stehen beigebracht hatte, vermochte er sich heute offensichtlich nicht zu konzentrieren.

Entweder hatte er ein umwerfendes Erlebnis hinter sich, oder aber ... er erwartete irgend etwas, das ihn beunruhigte, ihm die Klarheit des Denkens raubte, ihn in seinen Handlungen beeinflußte und ihn förmlich zum Sklaven eines Vorgangs machte, dem er sich nicht gewachsen fühlte.

Auf jeden Fall betrachtete Hans Bürkner es als ein Glück, daß an diesem Tage keine gefährliche Operation vorlag — es hätte gar zu leicht eine Katastrophe werden können!

Wenigstens betrachtete er die Sache so von sich aus. Vielleicht — er wußte es nicht — war es ganz anders, vielleicht hätte Grundt sich gerade bei einer solchen Gelegenheit frei machen können von dem Druck, unter dem er zu stehen schien.

Schwester Edelgard erschien und meldete zwei Damen.

Matthias Grundt stand hastig auf.

„Bürkner, unterhalten Sie sich im Wartezimmer mit der Begleiterin Fräulein Osanders ... ich möchte bei der Untersuchung nicht gestört werden!"

Das war so seltsam, so ... ja, Bürkner fand keine andere Bezeichnung: so ängstlich hervorgestoßen, daß auch jedem anderen die Vermutung gekommen wäre, Grundts Erregung hänge mit dem Kommen dieser Renate Osander zusammen.

Während Bürkner das Zimmer verließ, blieb Matthias Grundt mit dem Rücken zum Schreibtisch stehen, die Hände fest um die Kante geklammert.

Alles an ihm fieberte dieser zweiten Begegnung entgegen, dem Augenblick, in dem das junge Mädchen wieder vor ihm stehen würde. Es sollte gewissermaßen eine Prüfung seines eigenen Innern sein. Er wollte feststellen, ob der Eindruck, den sie jetzt, in einer anderen Umgebung, auf ihn machen würde, genau so überwältigend, so erschütternd war, wie ihr Eintreten gestern ...

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Karlsruhe begrüßte zurückkehrende Front-Truppen

Jubel und Begeisterung bekundeten den Dank an die tapferen Verteidiger der Heimat

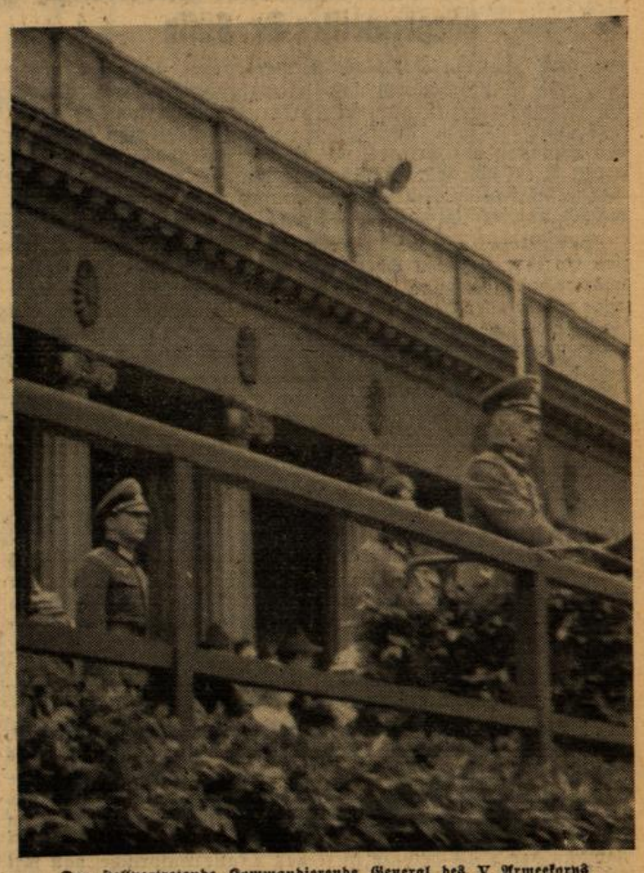
Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß Karlsruhe wohl noch niemals eine solche begeisterte Dankeskundgebung zu verzeichnen hatte wie die des Empfangs der siegreichen Soldaten aus der größten Schlacht aller Zeiten. Das war der Fall am Samstagnachmittag im Stadtteil Durlach, aber in noch verstärktem Maße am Sonntag bei der Begrüßung einer heimkehrenden Felddivision von den westlichen Kriegsschauplätzen, auf denen sich die Truppen unvergänglichen Ruhm erworben haben.

Schon lange vor dem angekündigten Einmarsch der Truppen in die Stadt strömte die Bevölkerung von Karlsruhe und der nächsten und weiteren Umgebung nach den Einmarschstraßen, so daß in kurzer Zeit die mit Fahnen und Blumen reichgeschmückten Straßen eingesäumt waren von einer in vielen Reihen dichtgedrängten Menschenmenge. Außer Blumen hatten Männer, Frauen und Kinder noch Fähnchen mitgebracht zur Bekundung des Dankes für den heldenmütigen Einsatz der Truppen für Führer, Volk und Vaterland. Und als gegen 10.30 Uhr sich vom Hauptbahnhof her die Truppen durch die Ettlinger Straße in Marsch setzten zur Aufstellung nach dem Platz der SA., da wurden diese von einem Jubel und einer Begeisterung ohne gleichen empfangen. Mit Fähnchen und Tüchern wurde den tapferen Soldaten zugewinkt und mit Blumen wurde jede einzelne der Formationen förmlich überschüttet. Und wie in der Ettlinger Straße, so war es auf all den Straßen, auf denen die Truppen später zu ihren Standquartieren zogen.

Die Begrüßung auf dem Platz der SA.

Es war ein wundervolles Bild, das sich dem Beschauer von der auf dem Platz der SA. aufgeschlagenen Tribüne, die von Ehrengästen dicht besetzt war, bot. Der ganze viel Tausende fassende Platz war umsäumt von den Formationen der Partei, von den im geschlossenen Zug aufmarschierten Mitgliedern des Reichskriegerbundes, von denen viele mit den Auszeichnungen aus dem Weltkrieg geschmückt waren, und von denen nicht wenige Brüder, Söhne und Enkel zu dem neuen Kampf um Deutschlands Ehre und Freiheit gestellt hatten. Oestlich von der Tribüne hatte eine Gruppe von Offizieren Aufstellung genommen, deren Kriegsauszeichnungen Zeugnis gaben, daß auch sie sich bewährt hatten in schweren Kämpfen im Osten und im Westen. Am Ein- und Ausgang des Platzes verkündeten große Transparente: „Karlsruhe grüßt die siegreichen Soldaten!"

Punkt 11 Uhr traf der Stellvertretende Kommandierende General des V. Armeekorps mit Begleitung auf dem Platze ein, herzlich begrüßt von den Vertretern der Wehrmacht, der Partei und der Stadt und von der spalierbildenden Bevölkerung. Wenige Minuten darauf stellte sich auch ein Musikkorps der Wehrmacht vor der Tribüne auf. Erneuter ungeheuerer Jubel setzte ein, als die ersten Truppen, an ihrer Spitze der Divisionsgeneral mit seinem Stabe, von der Ettlinger Straße her auf dem Platz eintrafen.



Der stellvertretende Kommandierende General des V. Armeekorps Generalleutnant Oßwald begrüßt die heimkehrenden Truppen

„Unsere Gedanken waren immer bei Euch"

Als der Divisionsgeneral mit seiner Begleitung vor der Tribüne Aufstellung genommen hatte, ergriff der Stellvertretende Kommandierende General des V. Armeekorps das Wort zu einer markanten Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte:

Herr General, Soldaten der Division! Kameraden!

Als Befehlshaber im Wehrkreis V begrüße ich am heutigen Tage in feierlicher Weise die hier angetretenen Truppenteile der aus dem Felde in meinen Wehrkreis zurückgekehrten Division.

Stolz und Freude erfüllen mich bei Eurem Anblick!

Hat doch die Division monatelang die Westgrenze des Wehrkreises am Oberrhein gegen den Franzosen geschirmt und gesichert und an ihrer Stelle dazu beigetragen, daß am Oberrhein kein feindlicher Soldat heiligen deutschen Boden betreten konnte, es sei denn als Gefangener.

Später hatte die Division längere Zeit Gelegenheit, auf dem Truppenübungsplatz sich für die kommenden Aufgaben vorzubereiten, wobei sie durch Ablösung der älteren Jahrgänge und Einstellung jüngerer Mannschaften umgestaltet und verjüngt wurde.

Nach dem Beginn des großen Angriffs im Westen trat die Division ebenfalls den Vormarsch an, zunächst als Reserve in 2. Linie. Nach Vernichtung der französisch-englisch-belgischen Heeresgruppe im flandrischen Raum kam nun auch beim Angriff gegen Frankreich für die Division endlich der Zeitpunkt zum Kampfeinsatz.

Die Kämpfe in Frankreich

Die Division ging über die uns Weltkriegssoldaten so wohlbekannten Flüsse der Aisne und der Vesle vor unter Zurückwerfen zunächst schwächeren Feindes. Am Schicksalsfluß der Marne jedoch, über die sämtliche Brücken gesprengt waren, war der Feindwiderstand erheblich. Der Angriff der Division, unterstützt von gut geleitetem Artilleriefeuer und unterstützt durch die Pioniere der Division, hatte so durchschlagenden Erfolg, daß der Feind das Südufer der Marne räumte und weiter zurück ging. Die Division stieß nach in Richtung auf die Aube und Seine. Eine größere Anzahl von Gefangenen war inzwischen eingebracht worden, darunter ein geschlossenes französisches Bataillon mit seinem Kommandeur. Feindliche Gegenangriffe mit Panzern wurden abgewehrt, der Feind erneut geworfen und er nun bis zum „letzten Hauch von Mann und Roß" in unermüdlichen Tag- und Nachtmärschen verfolgt.

Märsche von 60 Kilometer und mehr pro Tag wurden verlangt und auch geleistet.

Der sich immer mehr auflösende Feind ergab sich an zahlreichen Stellen schon einzelnen Mannschaften.

Auch für die Division war es von entscheidender Bedeutung, dem Feinde an der Klinge zu bleiben, um einen erneuten Widerstand an der Loire von vornherein unmöglich zu machen. Mit einer Voraus-Abteilung, zusammengesetzt aus beweglichen Teilen der Division, wurde die Loire erreicht und überschritten.

Wichtige Dokumente gefunden

Bei La Charite an der Loire, 100 Kilometer südostwärts von Orléans, fand ein Mann der Division beim Durchsuchen der auf dem Bahnhof stehenden zahllosen Eisenbahnwagen eine Anzahl Akten, die die Unterschriften von Gamelin, Weygand, Ironside und anderer trugen. Er machte davon sofort Meldung, worauf die Akten sichergestellt und später ihrer Bedeutung wegen zur näheren Untersuchung nach Berlin verbracht wurden. Der Fund, den die Division machte, war, wie der Führer am 19. 7. im Reichstag sagte „eine Dokumentensammlung von einmaliger historischer Bedeutung." Es waren die Geheimakten des alliierten obersten Kriegsrates einschließlich der Protokolle aller Sitzungen. Die Dokumente gaben Aufschluß über das Treiben der Kriegsinteressenten und Kriegsausbreiter. Diese Dokumente werden durch die Reichsregierung laufend der Weltöffentlichkeit zur Kenntnis gebracht. Sie haben die deutsche Stellung in diesem Ringen unstreitig wesentlich gestärkt und die Division kann die Ehre für sich in Anspruch nehmen, durch rasches Zugreifen damals wesentlich dazu beigetragen zu haben.

Weiter ging es dem in aufgelöster Ordnung fliehenden Feind hinterher, bis zum 25. 6., 1.35 Uhr, zum Beginn des Waffenstillstandes „Das Ganze Halt" geblasen wurde.

Seit 7. Juli ist die Division befehlsgemäß aus Mittelfrankreich im Rückmarsch hierher, um nach Umgliederung und Auffrischung zu neuem Einsatz an neuer Stelle bereit zu stehen.

Die Division hat weit über 1500 Kilometer in Marsch und Kampf zurückgelegt,

eine Leistung, auf die Ihr alle stolz sein könnt. Bei eigenen geringen Verlusten hat die Division weit über 7000 Gefangene eingebracht und eine Riesenbeute an Waffen und Gerät gemacht, die bei dem raschen Vormarsch weder gezählt noch eingebracht werden konnte.

Soldaten der Division!

Ihr, die Ihr schon im Weltkrieg Eure Pflicht für das Vaterland ruhmreich getan habt und Ihr jungen Soldaten, die Ihr wetteifert, es den weltkriegserfahrenen Kameraden im Angriffsschwung und Kampfeswillen gleichzutun, Ihr könnt im Rückblick auf die vergangenen zwei Monate Kampf und Sieg stolz sein auf Eure Division, auf Euren Truppenteil und auf Euch selbst.

Ihr habt Eure Pflicht bis zum Aeußersten erfüllt und, getreu Eurem Fahneneide, Euch als deutsche Soldaten so geschlagen, wie es der Führer und unsere Heimat von Euch erwartet hat.

Ihr werdet, so hoffe ich, staffelweise auf Urlaub fahren, um eine, wenn auch kurz bemessene, wohlverdiente Ruhe zu genießen. Dann kommt Ihr wieder, tretet wieder ein in die Front Eurer Truppe, um Euch für neue Aufgaben zu schulen, so daß in Kürze die Division wieder nach jeder Richtung hin voll einsatzbereit dastehen wird, denn:

Der Krieg ist noch nicht zu Ende.

So, wie sich der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, unser Feldherr, bisher auf Euch verlassen konnte, so soll es auch für alle Zukunft bleiben.

— Stillgestanden! —

Wir bekräftigen dieses Gelöbnis unverbrüchlicher Treue und Einsatz- und Kampfbereitschaft für Führer, Volk und Vaterland mit dem Ruf: „Der Führer, unser Oberster Befehlshaber der Wehrmacht,

Sieg Heil!"

Front und Heimat eine geschlossene Einheit

Nach dem Verklingen des Treuegelöbnisses für den Führer und obersten Befehlshaber der großdeutschen Wehrmacht und den Liedern der Nation richtete der mit dem Band des Eisernen Kreuzes geschmückte Stellvertreter des Gauleiters, Röhn, an die Truppen ebenfalls herzliche Worte der Begrüßung.

Der Redner erinnerte an die schweren Kämpfe im Westen bis das „Ganze Halt" geblasen wurde. Bei all den schweren Kämpfen, bei dem vollen Einsatz von Blut und Leben kehrten die Gedanken der Tapferen immer wieder in die Heimat zurück. Auch in den schwersten Stunden hatten die Truppen das glückliche Gefühl, der Heimat und damit der Gesamtheit, der ganzen Nation zu dienen. Jeder einzelne Soldat aber wußte auch, daß das deutsche Volk geführt wird von einem Manne, dessen Ziel es war, die Zerreißung des Schandvertrags von Versailles und die Wiedererlangung von Freiheit und Ehre des deutschen Volkes. Das gewaltige Schaffen des Führers und die Tugenden des deutschen Soldaten seien denn auch die Grundlagen gewesen für den Sieg auf der ganzen Linie. Unendlich dankbar sei aber auch die Heimat, die durch die Tapferkeit der Soldaten bewahrt worden sei vor dem Einbruch der Feinde in deutsche Lande. Dabei dürfe aber nicht vergessen werden, daß Heimat und Front immer eins gewesen sei. Wie der Soldat im

Blumengeschmückt vom Jubel der Bevölkerung begrüßt marschieren die Soldaten durch die Straßen der Stadt

Vorbeimarsch der Truppen vor der Ehrentribüne

(Aufnahmen: Doerrschuck)

Felde, so haben sich auch in der Heimat Mann und Frau immer tapfer gezeigt. Heute aber gedenken wir noch besonders der Tapferen, die noch im Felde stehen denn wir wissen: Der Kampf geht weiter!

Der Redner schloß mit einem Gruß an die Wehrmacht.

Namens der Stadt Karlsruhe entbot Oberbürgermeister Dr. Süßy

den nach schweren Kämpfen heimgekehrten Truppen einen herzlichen Willkommgruß und tiefempfundenen Dank. Gerade die Bewohner der Grenzstadt Karlsruhe wissen was es heißt, Grenzland zu sein. Wenn wir verschont geblieben sind von den Schrecken des Krieges, wie sie die Bewohner auf der anderen Seite der Grenze erdulden mußten; so haben wir es nur zu verdanken dem tapferen Einsatz und dem raschen Vormarsch unserer siegreichen Armeen.

Der Redner gab dem Wunsch Ausdruck, daß es den Truppen bei ihrem kurzen Aufenthalt in der badischen Gauhauptstadt recht gut gefallen möge. Die Einwohnerschaft von Karlsruhe werde aber im Geiste auch immer bei denen sein, die der Führer mit neuen Aufgaben betraut.

Der feierliche Begrüßungsakt wurde beschlossen durch das von dem Musikkorps gespielte Englandlied.

Der darauffolgende Vorbeimarsch der verschiedenen Formationen der siegreichen Division vor dem Stellvertretenden Kommandierenden General war dann wieder umbraust von frenetischem Jubel und Dankeskundgebungen für die heimkehrenden Sieger, bei denen Offiziere, Mannschaften, Pferde und Gefährte mit Blumen und Kränzen reich geschmückt waren.

Wir können aber den Bericht über das freudige Ereignis nicht schließen, ohne auch der mustergültigen Organisation der ganzen festlichen Veranstaltung zu gedenken, bei der sich Wehrmacht, Polizei und die verschiedenen Organisationen der Partei Dank und Anerkennung verdient haben. K. B.

Kurz notiert – kurz gelesen

Beisetzung von Kreishandwerkswalter Heinrich Bürkle. Eine große Gefolgschaft von Männern und Frauen, eine große Schar politischer Leiter und Werkscharmänner, begleiteten den im Alter von 42 Jahren verblichenen Kreishandwerkswalter Heinrich Bürkle zur letzten Ruhe. Auf dem Friedhof fand eine ergreifende Trauerfeier statt. Der Kreisobmann der DAF betonte in seiner Traueransprache, daß mit Bürkle auch ein Kämpfer gefallen sei, ein Soldat der Bewegung und der Arbeit, der den Folgen alter Weltkriegsverletzungen erlegen ist. Viele Fahnen ein Teppich von Kränzen des Kreisleiters, der Gau- und Kreiswaltung, der Mitarbeiter des deutschen Handwerks, der Handwerkswalter und vieler Innungen und Vereine schmückten seinen letzten Ausgang. Das Eiserne Kreuz, das Frontkämpferehrenkreuz, die Badische Verdienstmedaille hatten Heinrich Bürkle ausgezeichnet. Aber mehr als alle Zeichen bewahren sein eigenes Wesen, seine Kameradschaft und Treue ihm ein dauerndes Andenken in den Herzen aller, die mit ihm zu tun hatten.

Wir gratulieren. Am Sonntag feierte im Stadtteil Rüppurr Christian Ippich, Mühlwiesenweg, ein treuer Leser der „Badischen Presse", seinen 76. Geburtstag.

Sein 40jähriges Arbeitsjubiläum feiert heute Johann Keller bei der Firma Leipheimer u. Mende. In kameradschaftlicher Verbundenheit wurde er durch Betriebsführung und Gefolgschaft beglückwünscht und durch Ueberreichung schöner Geschenke und der Ehrenurkunde der DAF geehrt.

Die Ausstellung „Geschichtliche Entwicklung der Kampfmittel zur See" in der Landesgewerbehalle erfreut sich eines starken Besuches. Besonders die täglichen Führungen um 17 Uhr finden großes Interesse. Eine Reihe von Betrieben, Wehrmachtsteile und Formationen haben sich geschlossen zu Sonderführungen eingefunden und für die nächste Zeit angemeldet. Großen Anteil an der Besucherzahl hat die Jugend, die immer mit Staunen die vielen, schönen Schiffsmodelle betrachtet.

In der neuen Wochenschau sehen wir

Zum erstenmal erscheinen in der neuen, 727 Meter langen Wochenschau nunmehr auch Bilder von den Kampfstätten der italienischen Alpenschlacht. Wir erleben den Kampf um Mentone und sehen den Duce bei seinen Soldaten sowie den Kampf in den Kolonien. Englands wahres Gesicht zeigt sich bei seinem selbstherrlichen Regiment um Gibraltar und Hongkong. Selbst Chinesenkinder müssen bei der Verstärkung der englischen Panzerwerke helfen. Außerdem schämen sich die Engländer nicht, deutsche Zivilgefangene in England zu schwerster Arbeit zu verwenden. In den besetzten Gebieten geht unterdessen der Wiederaufbau vor sich. Trümmerstätten werden abgeräumt und die deutschen Eisenbahnpioniere schaffen feste Uebergänge über Flüsse und Ströme. Nochmals erleben wir den Rückstrom der französischen Flüchtlinge. Die NSV.-Schwester hilft in den Flüchtlingslagern wo immer sie kann und auch für Nahrungsmittel wird in ausreichender Weise gesorgt. Zu einem Freudentag wird für die deutschen Rückgeführten ihre Heimkehr in die Heimat. Mit Musik wird die Bevölkerung von Merzig in ihrer Heimatstadt empfangen. Den Schluß der Wochenschau bilden die Bilder von dem großartigen Empfang der Berliner Division, die unter begeistertem Jubel in die Reichshauptstadt einzog.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Das Kleine Theater (Eintracht) bleibt heute abend geschlossen. Morgen abend um 20 Uhr findet eine geschlossene Vorstellung statt für die NSG. „Kraft durch Freude". Mittwoch, 31. Juli, gelangt zum letzten Mal das musikalische Lustspiel „Bezaubernades Fräulein" von Ralph Benatzky zur Aufführung; es verabschiedet sich Herr Willy Voelge. Donnerstag, am 1. August, wird abends um 20 Uhr das musikalische Lustspiel „Die Frau ohne Kuß" von Walter Kollo erstaufgeführt.

Das Programm der Atlantik-Lichtspiele zeigt ab heute einen Abenteurerfilm von größtem Ausmaß mit „Nelson Eddy" in der Hauptrolle, der sich wiederum in die Herzen seiner vielen Bewunderer spielt und singt. Im Beiprogramm läuft die aktuelle Kriegswochenschau sowie der Kulturfilm „Beim Fischer Wambo".

Die Kammer-Lichtspiele zeigen ab heute bis Mittwoch den lustigen Ufafilm „Viktor und Viktoria" in Neuaufführung. Hauptdarsteller Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Hermann Thimig.

Inbetriebnahme von Eisenbahnstrecken im Elsaß

Nachstehend aufgeführte Strecken der Eisenbahnen im Elsaß sind bis heute in Betrieb genommen worden: Kapsweyer—Hagenau—Königshofen, Grafenstaden—Schlettstadt—Colmar—Mülhausen—Belfort, Hagenau—Obermodern—Diemeringen, Obermodern—Zabern, Schlettstadt—Weiler (Unterelsaß), Weilertal—Markirch, Colmar—Urbach, Colmar—Neubreisach—Eisenbahn—Rheinbrücke—Breisach, Bollweiler—Gebweiler, Lauterbach—Thann, Dammerkirch—Pfetterhausen, Altkirch—Pfirt.

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

Fr. **Neckargemünd:** Todesfall. Forstassistent i. R. Konrad Schneider ist nach einem arbeitsreichen Leben unerwartet schnell gestorben.

Fr. **Meckesheim:** Kriegsauszeichnungen. Melhegänger in einem Infanterieregiment, Gefreiter Fred Rothenhöfer, und Herwig Staiger, Sohn des Oberlehrers Staiger, beide von hier, wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

r. **Heidelberg:** Notizen. Unter den über 1000 Kindern, die aus dem Gau für einige Erholungswochen mit der Kinderlandverschickung der NSV. die Reise nach der Mark Brandenburg usw. antraten, befanden sich auch 300 Heidelberger. — Den 70. Geburtstag feierten Frau Maria Hofherr, Witwe, Blumenstraße, und Bäckermeister Ziegler, Bahnhofstraße. — 350 Flaschen Pfälzer Wein stifteten die hiesigen Mitglieder der Fachschaft der Weingroßhändler für die kranken und verwundeten Soldaten des Reserve-Lazaretts.

Heidelberg: Goethe-Medaille für Professor Dr. Hoops. Der Führer hat dem ordentlichen Professor, Geheimrat Dr. Johannes Hoops in Heidelberg aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der deutschen Altertumskunde die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Fr. **Sinsheim:** Kreisnotizen. Feldwebel und Flugzeugführer Eugen Walk, Sohn des Bäckermeisters Philipp Walk in Flinsbach, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Der Ausgezeichnete erhielt bereits bei seinem Einsatz im Spanienkrieg für 58 erfolgreiche Feindflüge den zweithöchsten spanischen Orden. — Ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurden Unteroffizier Willi Thorwarth von Helmstadt und Unteroffizier Erich Frank von Steinsfurt. — Im Alter von nahezu 63 Jahren ist die Ehefrau Luise Wilhelmine des Lokomotivführers Henning, geb. Zimmermann, in Sinsheim gestorben. — Das 4jährige Söhnchen des Neckarbischofsheimer Einwohners Sigmund wurde von einem Personenauto überfahren und mußte mit schweren Verletzungen ins Heidelberger Krankenhaus verbracht werden.

l. **Bretten:** Kurz notiert. Seinen 71. Geburtstag kann in guter Rüstigkeit Franz Schönbeck von hier feiern. — Frau Karoline Esselborn, geb. Wörner, vollendet bei guter Gesundheit ihr 75. Lebensjahr. — Der Leutnant Otto Böckle erhielt für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Weiher bei Bruchsal: Auszeichnung. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde Soldat Markus Simonis, Meldefahrer bei einem Infanterie-Regiment, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

l. **Forst:** Generalversammlung. Die Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse fand im Gasthaus zum „Kaiser" statt. Ortsbauernführer Franz Otto Böser leitete die Versammlung und gedachte zu Anfang der verstorbenen Mitglieder des vergangenen Jahres. Geschäftsführer Veith gab den Jahresabschluß sowie den Geschäftsbericht bekannt. Die Entwicklung ist gegenüber dem Vorjahr als sehr günstig zu bezeichnen und ist auf die Verschmelzung der drei Forster Genossenschaften zur Einheitsgenossenschaft der Spar- und Darlehenskasse, durch Oberprüfer Schaber, Karlsruhe, zurückzuführen. In einem Vortrag zeigte Verbandsoberprüfer Schaber den Mitgliedern den Sinn und Zweck der Verschmelzung. Er sprach dem Vorstand und Aufsichtsrat den Dank aus für die dadurch geleistete Mehrarbeit. Das Aufsichtsratsmitglied Hermann Obhof, Landwirt, wurde für den verstorbenen Vorstandsstellvertreter Franz Taylar in den Vorstand gewählt. Das satzungsgemäß ausscheidende Mitglied Karl Böser 2 wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso wurde das Mitglied Hugo Meisel in den Aufsichtsrat gewählt.

h. **Kronau:** Auszeichnung. Dieser Tage erhielten folgende Westwallarbeiter das Westwallehrenzeichen ausgehändigt: Der Maschinist Ferdinand Hillenbrand, Sohn des Bahnarbeiters Karl Hillenbrand III.; Heinrich Dammert, Sohn der Michael Dammert, Witwe; der Westwallarbeiter Karl Dissert und Hubert Stellberger, Sohn des Landwirts Artur Stellberger. — Die Spange zum Eisernen Kreuz 2. Klasse, welches er sich im Weltkriege erkämpft hatte, erhielt Gefreiter Josef Dammert II. für besondere Tapferkeit vor dem Feinde.

Mittelbadische Rundschau

Gaggenau: Auszeichnung. Obergefreiter Adolf Seiser erhielt das vom Führer gestiftete Schutzwall-Ehrenzeichen für Einsatz am Westwall verliehen.

Oppenau: Auszeichnung. Wachtmeister Otto Hodapp, Sohn des Schreinermeisters Ludwig Hodapp von hier, wurde für seine Tapferkeit in der Marneschlacht mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

h. **Bad Peterstal:** Notizen. In ganz kurzer Zeit hatte unsere Gemeinde vier Todesfälle zu beklagen. Im blühenden Alter von 38 Jahren erlag Wagnermeister Karl Braun einer tückischen Krankheit, und bald darauf starb dessen Mutter Amalia Braun geb. Schoch im Alter von 76 Jahren. Dazu sind noch Schreinermeister Börsig mit 63 Jahren und Uhrmacher Peter Obert im rüstigen Mannesalter von 56 Jahren aus der Welt abberufen worden. — Dem Unteroffizier Josef Büchle, Sohn des Waldarbeiters Leopold Büchle, wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen.

ll. **Offenburg:** Ortenauer Rundschau. In der Einmachküche der NSV. in der Okenstraße herrscht gegenwärtig Hochbetrieb. Die von den Schulen im Kreisgebiet gesammelten Beeren werden als Vorrat für Hilfsbedürftige eingemacht. In den letzten Tagen konnten 19 Zentner Beeren sterilisiert werden. Als Helferinnen stellen sich Mitglieder der NS-Frauenschaft freiwillig zur Verfügung. — Sein 75. Lebensjahr vollendete Maurer Paul Heyn. Bis 1919 wohnte der Jubilar in Straßburg. Glücklich ist er, die Heimkehr Straßburgs zum Reich erleben zu dürfen. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Gustav Schmidt von hier, ebenfalls Gefreiter Grafberger aus Waltersweier. — In Eckartsweier wurde Güteraufseher a. D. Wenk 75 Jahre alt. — In zahlreichen Orten des Kreises Wolfach fanden Mitgliederversammlungen der NSDAP statt. — Ueber 5 Zentner Heidelbeeren sammelten die Volksschüler von Oberharmersbach für die NSV. — In Oberkirch starb Frau Karl Moser im 73. Lebensjahr.

st. **Diersburg:** Todesfall. Am Dienstag ist der so schnell verstorbene Otto Kammerer, begleitet von einem großen Leichenzug, zu Grabe getragen worden. Er wurde geehrt durch Kranzniederlegungen von der Gemeinde, der Partei, der SA.-Reserve, den Kriegsopfern und vom Musikverein.

ll. **Lahr:** Chronik. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten Feldwebel Johann Götz und Unteroffizier Alois Schöpplein aus Lahr, beide bei einem MG.-Bataillon; ferner Unteroffizier Alfred Bauer aus Seelbach in einem Inf.-Regt., sowie Unteroffizier Ferdinand Rudolf aus Ichenheim, der an den Kämpfen im Elsaß und in den Vogesen teilnahm. — In Ichenheim hielt der landwirtschaftliche Konsumverein seine Hauptversammlung ab. 17 neue Mitglieder traten dem Verein bei. — In Grafenhausen vollendete Georg Bittel sein 80. Lebensjahr. — In Rust starb im 83. Lebensjahr Witwe Maria Josepha Utz, geb. Kohler, im 63. Lebensjahr Frau Anna Herdrich geb. Ruder, im 40. Lebensjahr Frau Luise Koßmann, geb. Schwörer.

Südbaden und Hochrhein

ll. **Freiburg:** Reinhold Flamm †. Auf dem Rückmarsch in die Heimat fand Hauptmann Reinhold Flamm, Kompanieführer einer Maschinengewehrkompanie, im Alter von 46 Jahren stehend, den Tod. 1894 zu Tennenbronn im Schwarzwald geboren, stand Flamm seit 25 Jahren als Lehrer im badischen Schuldienst. Im Weltkrieg erwarb sich der Heimgegangene das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Als Hauptmann bewies Flamm auch in diesem Kriege mehrfach seinen Mannesmut. Er wurde mit der Spange zum Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Im ganzen Land hatte sich Reinhold Flamm als Kenner des Schwarzwälder Volkstums und der alemannischen Landschaft einen Namen gemacht. Flamm war Jahrzehnte ein geschätzter Mitarbeiter der „Badischen Presse".

s. **Kenzingen:** Wieder Obstmärkte. Vom letzten Dienstag an werden in Kenzingen wieder zweimal wöchentlich, Dienstag und Donnerstag, Obstmärkte abgehalten. Der Markt findet an den betreffenden Tagen jeweils zwischen 18 und 19 Uhr statt. Die hiesigen Obstmärkte haben sich in den letzten Jahren durchaus bewährt.

Schwarzwald, Baar und Seekreis

Triberg: Tot aufgefunden. Im Großhaldentunnel wurde ein 20jähriger Mann aus der Bodenseegegend tot aufgefunden. Er war schwermütig und hatte sich vom Zug überfahren lassen.

w. **Bad Dürrheim:** Umschau. Im Rahmen des besonderen Einsatzes im Kriege hat sich die hiesige Schule besonders vorbildlich hervorgetan. Obwohl den Schülern und den Lehrkräften vor allem durch die Sammlungen bedeutend erhöhte Arbeiten anheimfallen, die alle in die Freistunden verlegt werden müssen, wurden auch der allgemeine Ernte-Einsatz der Schüler und ihr regelmäßiger Kartoffelkäfer-Suchdienst in vollem Umfang durchgeführt. Daneben wurde innerhalb der Heilkräuter-Sammlung eine Gesamtmenge von 250 Kilogramm (getrocknet etwa 50 Klgr.) an Quecken, Brennnessel- und Erdbeerblättern, Ackerschachtelhalm und Frauenmantelblättern gesammelt. Diese umfangreiche Arbeit unserer wackeren Jugend und ihrer uneigennützigen Lehrer verdient neben all dem Schulfleiß, der jetzt auch manche Opfer erfordert, höchste Anerkennung. — Die Haushaltpläne der Gemeinde, der Kurverwaltung und des Krankenhauses liegen zur Zeit im Rathaus öffentlich auf. — Der Braune Glücksmann Bad Dürrheims, Hansjörg Link, hat auch bei der nunmehr abgeschlossenen Reichslotterie der NSV. sein ganzes Geschick für einen hervorragenden Erfolg derselben eingesetzt und konnte Hunderte von Losen verkaufen, bei denen auch mancher schöne Gewinn war. — Aus einem Halbjahresbericht der Spar- und Darlehenskasse Bad Dürrheims geht hervor, daß die Bank im ersten Halbjahr 1940 einen Zuwachs an Spar- und Giroeinlagen wie niemals zuvor zu verzeichnen hat. Der Einlagenüberschuß wird mit rund 100 000 RM. angegeben. Diese Tatsache kann als ein besonderes Vertrauen in das weitschauende, energievolle Wirtschaftsgebaren der Genossenschaft gewertet werden. — Trotz des Krieges hat der Kurbetrieb jetzt sehr gut eingesetzt. Zahlreiche Kurgäste werden auch in den kommenden Wochen erwartet. — An der Front wurde Wachtmeister Hans Hauser, Sohn des Postschaffners Jakob Hauser, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

w. **Schönau:** Verschiedenes. Nach kurzer Krankheit verstarb im hohen Alter von 84 Jahren Altkronenwirtin K. Steiger. — Für besondere Tapferkeit erhielt Helmut Kaiser und E. Berger das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. — In guter Gesundheit konnte dieser Tage Johann Neßler seinen 75., Frieda Stolz ihren 83., Maria Ortlieb ihren 75. und Elisabeth Mann ihren 79. Geburtstag feiern. — Am vergangenen Sonntagabend fand im Bierlöwensaal eine sehr gut besuchte Kundgebung der NSDAP. statt. Es sprach Pg. Gauredner Barth-Karlsruhe. Mit großem Beifall nahm die Versammlung ihren Abschluß.

el. **Singen:** Chronik. Tierarzt Dr. Milani, der seit etwa zwei Jahrzehnten als Grenztierarzt hier wirkte und in der ganzen Umgebung bekannt war, ist in Freiburg einem Kraftfahrzeugunfall zum Opfer gefallen. — Barnabas von Geczy konzertierte mi tseinen Künstlern in der hiesigen Scheffelhalle und hatte stärksten Besuch zu verzeichnen. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurden der Leutnant Fritz Schrey, der Wachtmeister Josef Schellhammer, der Unteroffizier Wilhelm Schmid, der Obergefreite Josef Steimacher aus Singen und der Gefreite Ludwig Steiner im nahen Hausen a. d. Aach. — Unter den mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz Ausgezeichneten befindet sich auch ein Bürgersohn aus dem nahen Hilzingen, der Feldwebel Albert Brachat. — Beim Auspacken einer ausländischen Gemüsesendung in einem Singener Geschäft entdeckte man einen ausgewachsenen Haus-Skorpion (Euscorpius italicus), wie er in den Mittelmeerländern und auch in Südtirol vorkommt. Er wurde als Anschauungsmaterial einer Schule übergeben.